

# Böhmerleut‘

Zuwanderung aus Böhmen nach  
Delmenhorst  
am Ende des 19. Jahrhunderts



Nordwestdeutsches Museum für IndustrieKultur  
22. September 2016

**Franz - Reinhard Ruppert<sup>1</sup>**

---

<sup>1</sup> Überarbeitete und ergänzte Fassung des Vortrags vom 22. September 2016  
im Nordwestdeutschen Museum für IndustrieKultur, Delmenhorst  
Anschrift des Verfassers Dr.-Ing. Franz-Reinhard Ruppert; Hagenring19, 38106 Braunschweig.

### ***Die Böhmerleut kamen***

überschrieb Kurt Müsegades 1982 den Abschnitt über die Böhmisches Zuwanderer in seiner Arbeit über die Zuwanderungsströme im Zusammenhang mit der Industrialisierung in Delmenhorst. Zum Delmenhorster Allgemeinwissen gehört, dass mit den Böhmern erfahrene Arbeiterinnen und Arbeiter aus der Wollkämmerei Neudek nach Delmenhorst kamen, um auf der „Wolle“ zu arbeiten, was naheliegend schien, da die dortige Fabrik wie die Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei AG - NW&K - in Delmenhorst der Familie Lahusen gehörte. Was das für die damals kleine Stadt Delmenhorst bedeutet hat, lässt sich wiederum bei Kurt Müsegades<sup>2</sup> nachlesen: *Die bedächtigen Delmenhorster wussten nicht, wie ihnen geschah, als ihnen dieses muntere, lebhaft und insbesondere musikalische Völkchen ins Haus geschneit kam. Plötzlich herrschte Leben und Betriebsamkeit in der bisher so ruhigen Stadt. An den Wochenenden war Jubel, Trubel und Heiterkeit. Im ganzen Böhmerleut-Viertel wurde gesungen und musiziert.* Was hier beschrieben wird und sich wie die Beschreibung einer Idylle liest, ist nichts weniger als eine Parallelgesellschaft zum Delmenhorster Bürgertum. Und es wirft Fragen auf.

Warum verlassen Böhmer in großer Zahl ihre schöne Mittelgebirgsheimat, ziehen in das norddeutsche Tiefland, in die 600 km entfernte, damals noch kleine Stadt Delmenhorst?

Doch nicht oder nicht nur, um den Delmenhorstern Fröhlichkeit zu bringen. Woher kamen und wer waren diese Zuwanderer im Einzelnen? Waren es tatsächlich hauptsächlich junge Frauen?

### **Die "Wolle"**

Die Böhmer waren nach Delmenhorst gekommen, um auf der "Wolle" oder auch "Nordwolle" genannt, zu arbeiten. Das gilt für die ersten Jahre nahezu uneingeschränkt. Wenn von den Böhmern die Rede ist, dann muß auch von der "Nordwolle" - NW&K - die Rede sein. Und über die NW&K kann man nicht reden, ohne die Böhmer zu erwähnen.

Die Industrialisierung in Delmenhorst vollzog sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts innerhalb weniger Jahre. Im Jahre 1884 wurde die NW&K - Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei AG gegründet und gebaut. Die erfolgreiche Geschichte dieses jungen Unternehmens und seine Bedeutung für Delmenhorst scheint kaum vorstellbar gewesen zu sein, folgt man dem Jahresbericht der Vorstände Gustav und Carl Lahusen für das Jahr 1885<sup>3</sup>: *Der Betrieb der Delmenhorster Fabrik konnte in Folge sehr verspäteter Lieferung der Dampfmaschine erst 1885 theilweise aufgenommen und wurde sehr bald in unliebsamer Weise durch das Springen eines Cylinders der Dampfmaschine gestört.*

---

<sup>2</sup> Kurt Müsegades: Zuwanderungsströme im Zusammenhang mit der Industrialisierung in Delmenhorst. - Oldenburgische Familienkunde, Jg. 24, Heft 3, S. 466 - 487, Oldenburg 1982

<sup>3</sup> Jahresbericht des Vorstandes der Actiengesellschaft Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Bremen über das erste Geschäftsjahr abschließend mit dem 31. December 1885 (Archiv des Nordwestdeutschen Museums für Industriekultur Delmenhorst)

Und dennoch, in ihrem ersten Geschäftsjahr, 1885, beschäftigte die NW&K bereits 695 Mitarbeiter, die nicht alleine aus dem damals noch kleinen Delmenhorst (6.647 Einwohner am 1.12.1885)<sup>4</sup> und der näheren Umgebung kommen konnten.

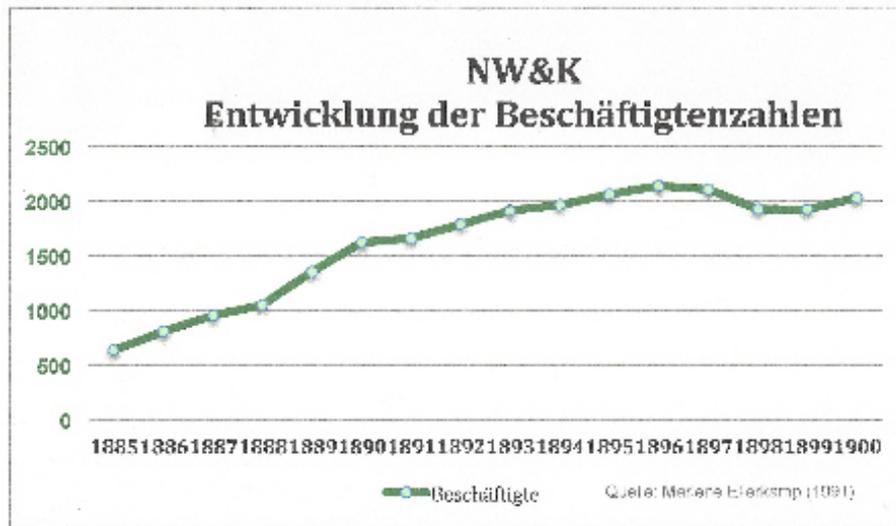


Bild 1: Entwicklung der Beschäftigtenzahlen auf der NW&K<sup>5</sup>

Die Notwendigkeit, Arbeitskräfte außerhalb Delmenhorsts zu gewinnen, wird deutlich, wenn man sich die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen (Bild 1) ansieht, das Abbild eines Erfolges. Der Geschäftsbericht für das erste Geschäftsjahr 1885 nennt folgerichtig als eine Schwierigkeit beim Anlauf der neuen Fabrik die *Beschaffung und Anlernung von Leuten für dieselbe, wodurch bedeutende Kosten entstanden*.<sup>6</sup>

Die NW&K war auf die Zuwanderung von auswärtigen Arbeitskräften angewiesen. Aber woher sollten diese Menschen kommen, Arbeitsmigranten, wie wir heute sagen?

### Melderegister der Stadt Delmenhorst

Glücklicherweise ist im Stadtarchiv Delmenhorst das Melderegister<sup>7</sup> aus dieser Zeit nicht nur erhalten, sondern heute noch zugänglich. *Eine Quelle von unschätzbarem Wert und eine unerschöpfliche Fundgrube für die genealogische Forschung* nennt Michael Hirschfeld<sup>8</sup> diesen Archivschatz. Das Melderegister besteht aus den Bänden Anmeldungen und Abmeldungen. Der "unschätzbare Wert" wird sich im Folgenden auch für die fabrikgeschichtliche Forschung erweisen. Denn die Grundlage für im Folgenden zu nennende Zahlen und Erkenntnisse ist die Auswertung des Melderegisters von 1885 bis April 1901. Für die Jahre 1883 und 1884 sind die Bände "Anmeldungen" nicht vorhanden.

<sup>4</sup> Edgar Grundig: Delmenhorst - Stadtgeschichte 1848 bis 1945, Bd. IV, S. 1.134; Delmenhorst 1960

<sup>5</sup> Marlene Ellerkamp: Industriearbeit, Krankheit und Geschlecht. Zu den sozialen Kosten der Industrialisierung. Bremer Textilarbeiterinnen 1870-1914. Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft Bd. 95, Göttingen 1991

<sup>6</sup> siehe Anm. 3

<sup>7</sup> Stadtarchiv Delmenhorst: Melderegister 1885 - 1901

<sup>8</sup> Michael Hirschfeld: Oberschlesier als Arbeitsmigranten in der nordwestdeutschen Industriestadt Delmenhorst am Ende des 19. Jahrhunderts. Melderegister als wichtige Quelle für die genealogische Forschung. - Zeitschrift für Ostdeutsche Familiengeschichte, 63. Jg. 2015 S. 345 - 359; Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher e.V., Herne

Bild 2: Auszug Melderegister, Band Anmeldungen Januar 1885, Buchstabe "B"

Die Meldebücher enthalten Spalten für Meldedatum, Namen und Vornamen, Geburtsdatum und -ort, Herkunftsort (letzter Wohnsitz) und eine Spalte mit der Überschrift *Ob und bei wem in Pension, Arbeit, Lohn Dienst etc.*, die uns ermöglicht, die Beschäftigung bei der NW&K zu erkennen.

Der Blick in das Melderegister der Stadt Delmenhorst zeigt als Folge des Arbeitskräftebedarfs der NW&K bereits für den Monat Januar 1885 zahlreiche Zuzüge, bei denen in dieser Spalte *Wollwäscherei* eingetragen ist. Die neuen Delmenhorster Bürger kamen aus der näheren Umgebung, wie z.B. Bremen, Vegesack und Oldenburg, aber auch von weit her, wie z.B. aus dem Eichsfeld in Thüringen und aus Böhmen.

Es müssen aber bereits 1884 Arbeiterinnen und Arbeiter nach Delmenhorst zur im Bau und Aufbau befindlichen NW&K gekommen sein. Kurt Müsegades nennt bereits etwa 100 Arbeitskräfte aus dem Gebiet Karlsbad.<sup>9</sup> Das scheint sehr hoch gegriffen, zumal die eigentliche Wollproduktion, wie oben erwähnt, erst 1885 angelaufen ist. Dem Band "Abmeldungen" des Melderegisters der Stadt Delmenhorst ist für das Jahr 1884 die Abmeldung von 8 Männern mit böhmischen Geburtsort zu entnehmen. Vier sind in Graslitz gebürtig gewesen, drei in Neudek und einer in Frühbuß. Die Eintragungen enthalten für alle Männer den Hinweis *Wollwäscherei* und für vier von ihnen als Berufsbezeichnung *Schlosser*, nur einmal ist *Spinner* eingetragen. Das deutet auf erfahrene Hilfskräfte für den Aufbau der Fabrikanlagen hin, weniger auf Facharbeiter für den Produktionsbetrieb.

<sup>9</sup> Müsegades (siehe Anm. 2), S. 473

Nr.	Tag	Zu Fuß	Stamm	Alter	Religion	Stand	Seitige Wohnung	Ort	Wohnort	Wohnort	Wohnort	Wohnort	Wohnort
1	3. Jan 1885	Sortiererin	Delmenhorst	1870	Kath.	Sortiererin	Delmenhorst	Büttstedt	Delmenhorst	Delmenhorst	Delmenhorst	Delmenhorst	Delmenhorst

Bild 3: Ausschnitt Melderegister Delmenhorst "Anmeldungen" , 3. Januar 1885; Sortiererin Maria Breitenstein aus Büttstedt (Eichsfeld)

So müssen wir den Beginn der Erfassung auf das Jahr 1885 legen und feststellen, die ersten Eintragungen am 2. und 3. Januar mit der Verknüpfung *Wollwäscherei* betreffen Zuwandererinnen aus dem Eichsfeld (Bild 3). Alleine im Januar 1885 sind es 22, drei Männer und 19 Frauen. Immerhin verzeichnet das Melderegister 159 Anmeldungen aus dem Eichsfeld stammender Neu-Delmenhorster im Jahre 1885. Es war die erste Welle zuwandernder Industriearbeiter, die Delmenhorst erreichte. Der erste aus Böhmen stammende Neubürger wird erst am 20. Januar in das Melderegister eingetragen.

Hinter den Namen der Frauen zeigt das Melderegister die Berufsangabe *Sortiererin*. Am 2. und 3. Januar (Bild 3) melden sich 8 Sortierinnen in Delmenhorst an. Es waren diese Frauen aus dem Eichsfeld, die dem Betrieb der NW&K neben den Böhmern den fachlichen Anschlag gaben. Sie waren die Fachkräfte, die wußten, wie "Wolle" von "Wolle" zu unterscheiden ist, die für den ersten Schritt vor dem eigentlichen Produktionsprozeß, das Sortieren der Rohwolle, gebraucht wurden, um den Betrieb zum Laufen zu bringen und zum Anlernen weiteren Personals. Sie kamen z.B. aus den Orten Büttstedt, Dingelstädt, Heiligenstadt, Küllstedt und Worbis.

Gelernt hatte sie die Fertigkeit des Wollesortierens sehr wahrscheinlich in der Stadt Dingelstädt im Eichsfeld, in den dortigen Wolkämmereien.

### Die Böhmerleut' kommen

Diese kleine Abschweifung vom Thema soll in keiner Weise die Bedeutung der den Eichsfeldern folgenden Böhmer schmälern. Zugute kam den Eigentümern der NW&K, der Familie Lahusen, dass sie vor dem Neubau der Delmenhorster Fabrik bereits seit 1873 eine Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Neudek (heute Nejdek) in Böhmen besaßen und betrieben (Bild 4). *Das Städtchen Neudek war es, in dem sich die Wollindustrie eine neue Heimat gründete. Aus bescheidenen Anfängen heraus entwickelte sich hier das größte Unternehmen der Wollindustrie auf tschechoslowakischen Gebiete.*<sup>10</sup> Deren Umfeld nutzten sie, um dort Arbeitskräfte für das neue Werk in Delmenhorst anzuwerben. Deshalb wundert es nicht, dass im Melderegister der Stadt Delmenhorst am 20. Januar 1885 drei aus Böhmen stammende Neu-Delmenhorster eingetragen wurden.

<sup>10</sup> Festrede zur Erinnerung an die fünfzigjährige Verbindung der Familie Lahusen mit der Neudeker Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei A.-G. Neudek in Böhmen, gehalten am 23. September 1923; Verlag Franz Träger, Neudek (Archiv des Nordwestdeutschen Museums für Industriekultur Delmenhorst)



Bild 4: Ehemaliges Verwaltungsgebäude der Neudeker Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei AG (das sogenannte "Schloß")<sup>11</sup>

Für alle drei ist als Beschäftigungsort *Wollwäscherei* und als Wohnung *Logierhaus* vermerkt. Die "Wolle" war nicht nur die Arbeitsstätte sondern stellte auch die Wohnung. Der Anfang einer langen Zuwanderungskette aus Böhmen nach Delmenhorst war gemacht.

Im gleichen Jahr, 1885, meldeten sich 141 aus Böhmen stammende Männer und Frauen in Delmenhorst an, darunter aber nur sieben, für die als Beruf eine der Wollproduktion als Facharbeiter bzw. Facharbeiterin zuzuordnende Bezeichnung eingetragen ist (Tab. 1). Für die übrigen wurde "Fabrikarbeiter" bzw. "Fabrikarbeiterin" vermerkt, was auf ungelernete Arbeitskräfte schließen lässt.

• 20. Januar	Buchwald, Hermann;	23 Jahre,	Kämmeister,	Neudek
• 27. Januar	Schwengsbier, Alois;	24 Jahre,	Vorbereitungsmeister,	Neudek
• 28. Januar	Brandner, Anna;	27 Jahre	Sortiererin,	Neudek
• 28. März	Grillmayer, Elisabeth;	28 Jahre	Sortiererin,	Neudek
• 05. Mai	Klug, Adolf;	40 Jahre	Spinner,	Grasnitz
• 14. Sept.	Plath, Josefine;	42 Jahre	Wäscherin,	Gossengrün
• 26. Okt.	Hammer, Johann;	33 Jahre	Spinner,	Gossengrün

Tabelle 1: Böhmisches Facharbeiter 1885

Während der in der Tab. 1 an erster Stelle erwähnte Kämmeister Hermann Buchwald nur etwas über 2 Jahre bis zum 28. April 1887 in Delmenhorst geblieben ist, findet die Personalkarte der NW&K eines vermutlich weiteren Angehörigen der Familie Buchwald, Johann Buchwald (Bild 5), unsere Aufmerksamkeit, weil darauf das personelle Zusammenwirken zwischen der Neudeker und der Delmenhorster Wollkämmerei einen Niederschlag findet. Auf der Rückseite wurde links oben mit Bleistift vermerkt *in Neudek 1877*. Buchwald war von Beruf Schlosser und 1887 nach Delmenhorst gekommen (12. Mai 1887), hatte 10 Jahre seit 1877 in Neudek gearbeitet und blieb bis zum Eintritt in die Rente 1926, mit 70 Jahren, bei der NW&K tätig.

<sup>11</sup> Das Gebäude wird im Gegensatz zu einigen Fabrikgebäuden heute nicht mehr von der Kammgarnspinnerei VLNAP a.s. Nejdeck als Nachfolgerin der Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei Neudek AG genutzt.

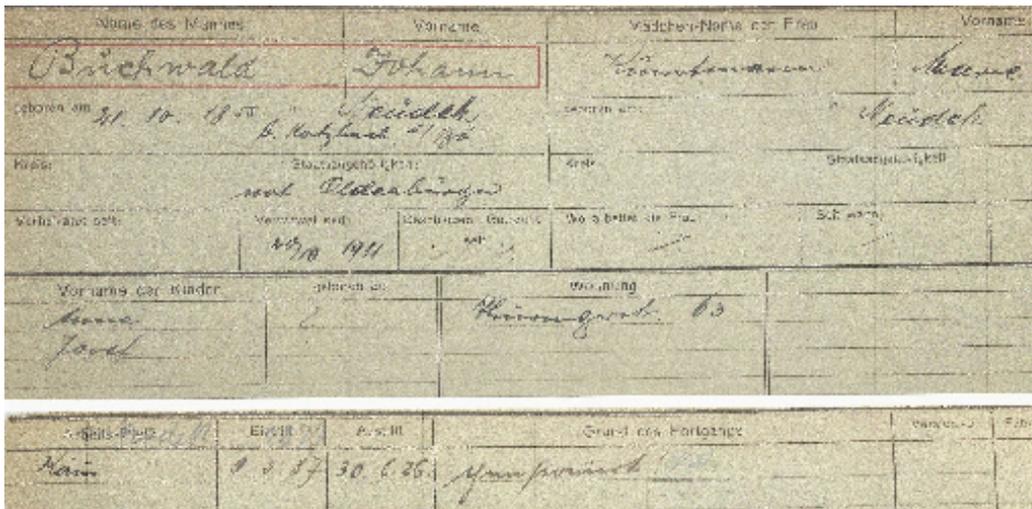


Bild 5: Personalkarte der NW&K für Johann Buchwald<sup>12</sup>

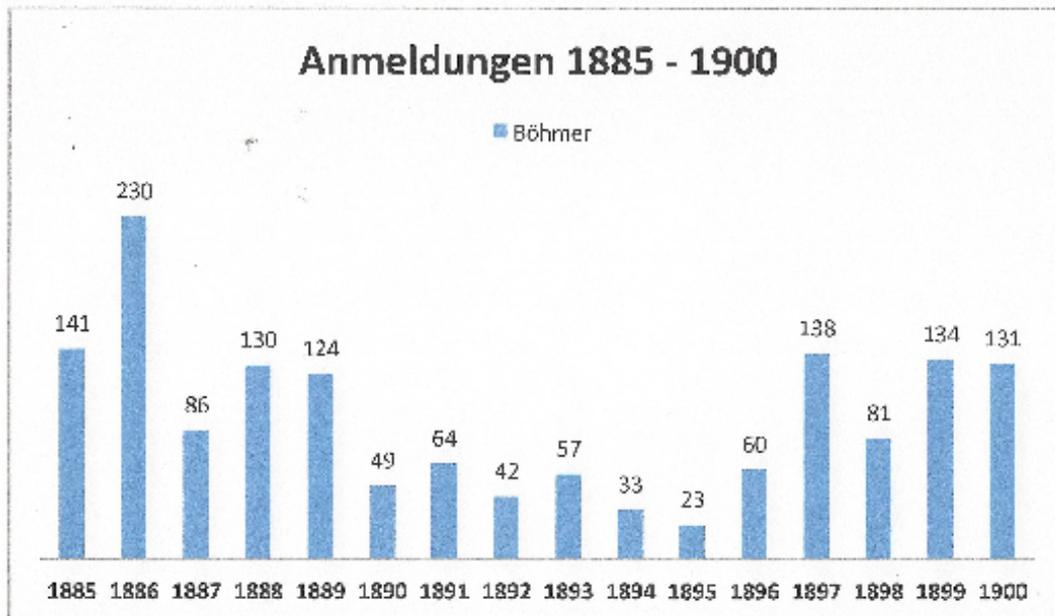


Bild 6: Zuwanderer mit böhmischer Herkunft 1885 bis 1900

Die 141 aus Böhmen stammenden Männer und Frauen, die sich 1885 in Delmenhorst angemeldet hatten, waren der Anfang einer ersten "böhmischen Welle", die im nächsten Jahr, 1886, mit 230 Anmeldungen ihren Höhepunkt erreichte und im elften Jahr, 1895, bis auf 23 Melderegisteranmeldungen abnahm und auszuklingen schien (Bild 6). Aber es folgte eine zweite "böhmische Welle", in den Jahren 1896 bis 1900. Jüngere Daten des Melderegisters sind nicht verfügbar. Bis dahin sind in 16 Jahren insgesamt 1.523 Anmeldungen mit böhmischen Ursprung zu zählen, davon in den ersten vier Jahren sind 711 und in den ersten 10 Jahren 956 Anmeldungen.

<sup>12</sup> Archiv des Nordwestdeutschen Museums für Industriekultur Delmenhorst: Personalkarteikarten der NW&K. Alle anderen zitierten und abgebildeten Personalkarteikarten sind ebenfalls dort entnommen.

Schon hier ist festzuhalten, dass die beiden Zuwanderungswellen aus Böhmen sich unterscheiden. Während die Böhmer der ersten Jahre nahezu ausschließlich Arbeit auf der "Wolle" suchten und fanden, geht ein beträchtlicher Teil der Böhmer, die ab 1891 und verstärkt ab 1896 nach Delmenhorst kamen, zur Hanseatischen Jutespinnerei und -weberei, der "Jute".

Deshalb dürfen wir, zwar etwas salopp, die erste Zuwanderungswelle zwischen 1885 und 1895 als Welle der "Wolle-Böhmer" und die folgende Zuwanderungswelle als die der "Jute-Böhmer" kennzeichnen. Ich werde später noch darauf eingehen, was diese Unterscheidung beinhaltet.

Beschränken werden wir uns zunächst auf die "Wolle-Böhmer" der ersten Jahre, aber nicht ohne eine Erläuterung zu den aus dem Melderegister entnommenen Zahlen.

Grundlage aller die Böhmer betreffenden Zahlen ist, wie gesagt, das Melderegister der Stadt Delmenhorst. Allerdings bedeuten alle Zahlen aus dem Melderegister eine Näherung, es sind "Rohdaten". Es bleiben Unsicherheiten und Verzerrungen. In Betracht zu ziehen sind:

- Nicht alle Eintragungen sind lesbar, z.B. wegen Beschädigungen der Kladden, es ist nicht auszuschließen, dass das auch auf Anmeldungen mit böhmischer Herkunft zutrifft.
- Nicht alle Herkunftsorte sind eindeutig identifizierbar, z.B. Königsberg bei Eger. Es kommen aber auch Anmeldungen aus Königsberg in Ostpreußen vor und nicht immer ist vermerkt, um welches Königsberg es sich handelt.
- Jüngere Kinder unter 14 Jahren werden im Allgemeinen nicht als Einzelpersonen erfasst. Doch es gibt Ausnahmen, die zeigen, dass einige mit ihren Familien nach Delmenhorst gekommen sind. Beispielsweise meldete sich am 23. November 1892 Georg Fleischer aus Neudek in Delmenhorst an. Im Melderegister sind sowohl die Ehefrau (geborene Buchwald) als auch vier Kinder im Alter von drei, sieben, zehn und 14 Jahren eingetragen.
- Die bereits 1884 zugewanderten Böhmer können wegen des fehlenden Melderegisters nicht gezählt werden.
- Anmeldungswiederholungen (Mehrfachanmeldungen) kommen häufig vor und beeinflussen die Summe der Anmeldungen. Offensichtlich sind Zuwanderer aus Böhmen nach Delmenhorst gekommen, nach einiger Zeit aber wieder zurück in ihre Heimat oder an einen anderen Ort gezogen, aber nach kürzerer oder längerer Abwesenheit wieder nach Delmenhorst zurückgekehrt. Das ist in einigen Fällen auch mehr als nur einmal vorkommen. Zwischen den sich wiederholenden Anmeldungen ist nicht in jedem Fall eine Abmeldung zu finden.

Für die Jahre 1885 bis 1891 liegen z. B. 824 Anmeldungen vor, wovon 68 mehrfach erscheinen, was 8,3 % der Anmeldungen entspricht.

- Abmeldungen. Nicht alle, die im Melderegister eingeschrieben werden, bleiben für immer in Delmenhorst.

Nach der Auswertung des Melderegisters sind es für die ersten fünf Jahre, 1885 bis 1889, insgesamt 61 (Tab. 2). Nicht alle gehen zurück in ihre Heimat. Die Zahlen der Tabelle 2 weisen für die Jahre 1885 bis 1889 einen Anteil der Abmeldungen von 8,6 % bezogen auf die Anmeldungen des gleichen Zeitraums auf.

<b>Jahr</b>	<b>Anzahl Abmeldungen</b>	<b>Anteil an den Anmeldungen %</b>	<b>Böhmen- Rückkehrer</b>
1885	5	3,5	1
1886	8	3,5	6
1887	17	19,8	7
1888	14	10,8	7
1889	17	13,7	4

Tabelle 2: Abmeldungen von Böhmern aus Delmenhorst für die Jahre 1885 bis 1889

Barfuss gibt für die Böhmer aufgrund seiner Stichprobenerhebungen einen deutlich größeren Anteil an Abmeldungen für die Jahre 1885 bis 1888 mit 14 % der Anmeldungen an und für die folgenden Jahre 1889 bis 1892 mit 24 %.<sup>13</sup>

Für die Korrektur der aus dem Melderegister entnommenen Anmeldungen um die beiden Einflußgrößen Mehrfachanmeldungen und Abmeldungen scheint ein Abzug von 15 - 20 % gerechtfertigt zu sein. Berücksichtigt wurde die gegenseitige Beeinflussung dieser beiden Größen. Somit wären in den Jahren 1885 bis 1900 etwa 1.200 bis 1.300 Böhmer nach Delmenhorst gekommen.

Das zeigt, die mit der "böhmischen Welle" in den ersten Jahren nach Delmenhorst gekommenen Böhmer wurden zum weitaus größten Teil in Delmenhorst seßhaft.

Karl Marten Barfuß<sup>14</sup> schätzt aufgrund seiner Stichprobenauswertung die Zahl der seßhaft gewordenen Böhmer für das Jahr 1900 auf etwa 1.000. Eine gute und plausible Übereinstimmung, wie mir scheint.

### **Die erste Böhmer-Welle**

In den ersten Jahren ab 1885 war der stetig steigende Bedarf der NW&K an Mitarbeitern der Sog, der die Böhmer nach Delmenhorst zog. Die Böhmer strebten zur "Wolle". Überwiegend tragen die Anmeldungen der böhmischen Neubürger den Vermerk *Wollwäscherei* in der entsprechenden Rubrik des Melderegisters.

Vergleichen wir die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen der NW&K und die Anmeldungen von Böhmern in Delmenhorst, fällt die Parallelität der Mitarbeiterentwicklung und des Zuzugs von Böhmern in den ersten 4 Jahren der NW&K auf (Bild 7)<sup>15</sup>. Der Anteil böhmischer Mitarbeiter der NW&K scheint nach dieser groben Abschätzung zwischen 1886 und 1890 recht stetig bei ca. 40% zu liegen (Bild 7).

<sup>13</sup> Karl Marten Barfuss: "Gastarbeiter" in Nordwestdeutschland 1884 - 1918. Veröffentlichungen aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen. Band 52, 1986. Hier Tab. 26

<sup>14</sup> Barfuß (siehe Anm. 13), S. 124

<sup>15</sup> Die Anzahl der Anmeldungen aus dem Melderegister ist für den Vergleich um 20 % abgemindert worden.

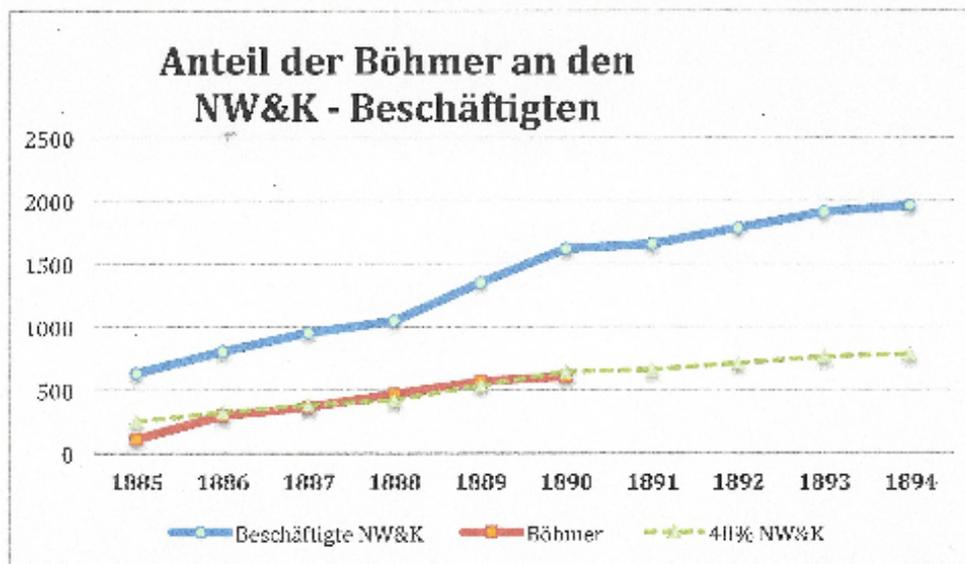


Bild 7: Anzahl der Beschäftigten der NW&K und der Anmeldungen böhmischer Zuwanderer

Barfuß<sup>16</sup> hat, wiederum auf der Basis seiner Stichprobenerhebung, für die Jahre 1885 bis 1890 mit 25,8 % einen deutlich geringeren Anteil der Böhmer an den Beschäftigten der Wolle ermittelt.

Ab 1889 koppeln sich die Anmeldungen der Böhmer von der wachsenden Beschäftigtenzahl der NW&K ab, die Zahl der zuwandernden Böhmer nimmt ab 1890 sprunghaft ab. Dafür kommen jetzt in größerer Zahl Zuwanderer aus Oberschlesien nach Delmenhorst (Bild 9). Michael Hirschfeld<sup>17</sup> hat darüber an gleicher Stelle im November letzten Jahres berichtet. Mit den Oberschlesiern kommt nach den Eichsfeldern und den Böhmern die dritte Welle der Arbeitsmigranten nach Delmenhorst und zur Nordwolle, *denn das Gros der (...) aus Oberschlesien gebürtigen Arbeitswanderer fand bei der NW&K die erste Anstellung.*

<sup>16</sup> Barfuß (siehe Anm. 13), Tab. 34

<sup>17</sup> Michael Hirschfeld: Arbeitsmigranten aus dem Osten und ihre Integration in Delmenhorst. Das Fallbeispiel der ober-schlesischen Familie Kraschon zwischen Industrialisierung und Wirtschaftswunder. - Vortrag vor der Oldenburgischen Gesellschaft für Familienkunde am 15.1.2015 im Staatsarchiv Oldenburg

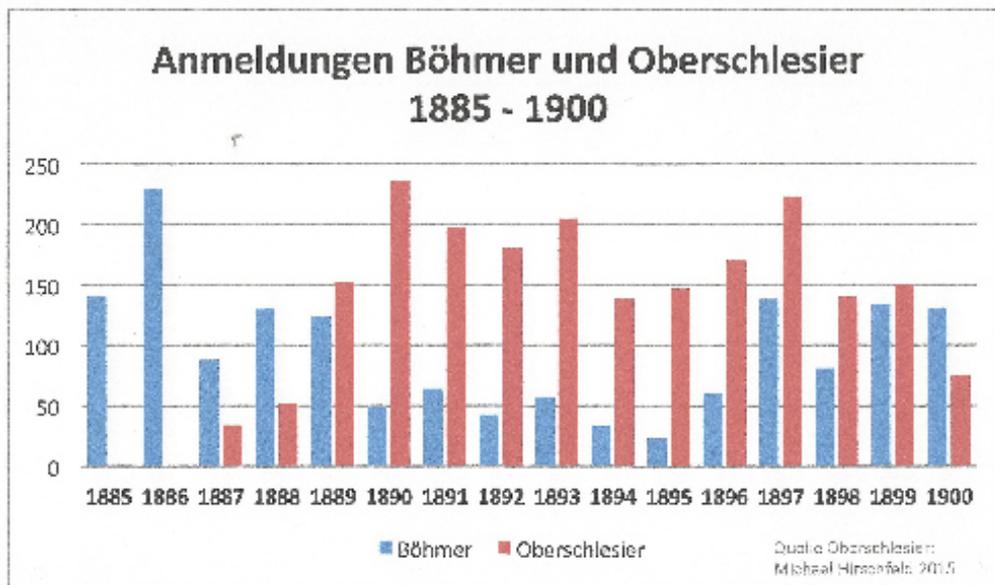


Bild 9: Zuwanderung Böhmer und Oberschlesier 1885 - 1900

Werden im Zeitraum von 5 Jahren von 1885 bis 1889 insgesamt 711 Böhmer und 247 Oberschlesier im Melderegister gezählt, sind es in den folgenden 5 Jahren von 1890 bis 1894 noch 245 Böhmer aber 1.090 Oberschlesier.

Die Entwicklung der drei Zuwanderungswellen aus dem Eichsfeld, aus Böhmen und schließlich aus Oberschlesien in den ersten 10 Jahren des Bestehens der NW&K lässt sich aus Bild 10 erkennen.

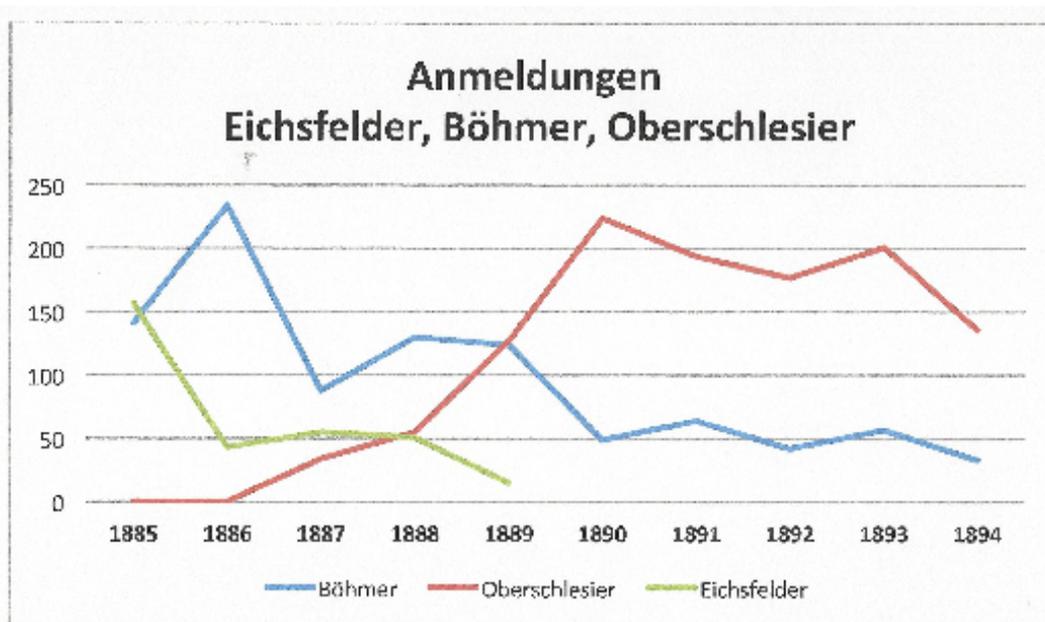


Bild 10: Vergleich der Anmeldungen aus dem Eichsfeld<sup>18</sup>, aus Böhmen und aus Oberschlesien 1885 bis 1894

<sup>18</sup> Die Anmeldungen aus dem Eichsfeld sind z.Zt. erst bis 1889 ausgewertet

## Die Böhmer kommen aus dem Egerland

Wenden wir uns wieder den Böhmern zu und schauen, woher sie kamen.

*„Tief drin im Böhmerwald, da liegt mein Heimatort...“  
„Es war im Böhmerwald, wo meine Wiege stand...“*

Sie kennen alle das "Böhmerwaldlied". Aber die Liedzeilen passen hier nicht. Nach Delmenhorst kamen keine Böhmer aus dem Böhmerwald, sondern sie kamen aus dem böhmischen Erzgebirge. An dessen südlichem Rand liegt das Egerland und die bereits oben erwähnte Stadt Neudek, heute Nejedek (Bild 11) und auch der Ort Schönfeld (Krasno) im Kreis Falkenau (Sokolov), den ich hier eigennützig erwähne, da aus diesem Ort ein Teil meiner böhmischen Vorfahren stammt. Ich komme noch darauf zurück.



Bild 11: Egerland

Aber nicht nur aus Neudek kamen die Böhmer nach Delmenhorst, bei weitem nicht. Kleinere Orte im Umland, in einem Umkreis von 10 km bis 20 km gelegen, waren die Heimat der böhmischen Zuwanderer (Bild 12). Bleistadt (Bild 13), Gossengrün (Bild 14) und Hirschenstand heißen sie, und auch aus Frühfuß, Graslitz, Heinrichsgrün, Hochofen, Neuhammer, Sauersack und Trinksaifen machten sich Menschen auf den Weg in das ferne Delmenhorst.

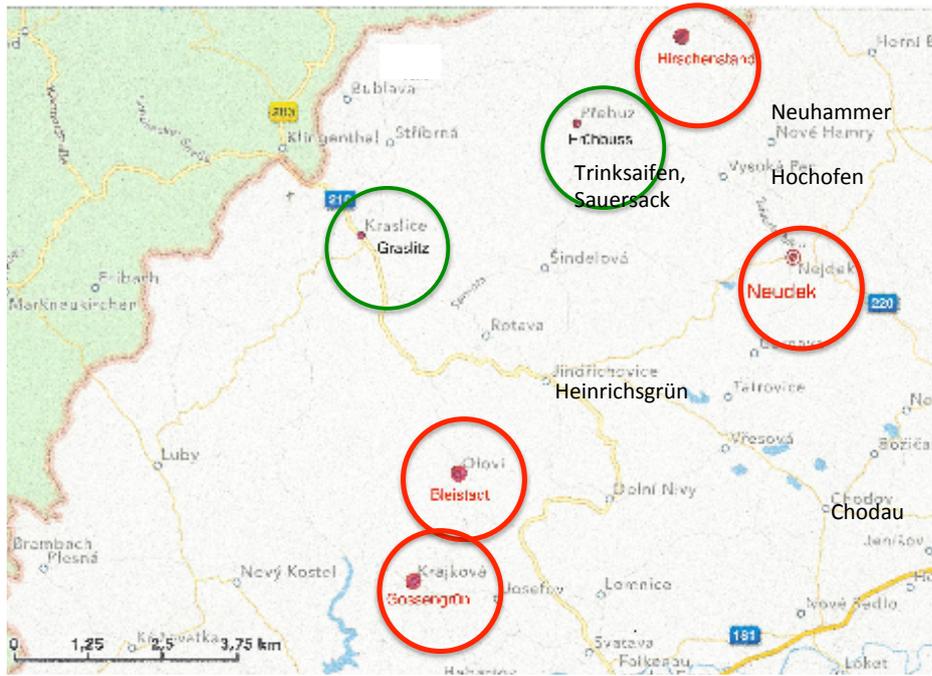


Bild 12: Landkarte mit den Herkunftsorten



Bild 13: Bildpostkarte Bleistadt ca. 1910 (siehe auch Bild 28)



Bild 14: Kirche in Gossengrün (Krajkova) 2016

Im ersten Jahr 1885 kamen 96 % der Zuwanderer (135) aus den vier Orten Neudek (36 %), Bleistadt (20 %), Gossengrün (37 %) und Hirschenstand (3 %). Aus diesen vier Orten stammte auch 1886 (230 Anmeldungen) mit 63 % der größte Anteil der nach Delmenhorst kommenden Böhmer, wobei sich das Verhältnis zwischen den Orten verschob (Bild 15). Aus Neudek kamen nur noch 6 % der Zuwanderer, aus Bleistadt und aus Hirschenstand jeweils 20 % und aus Gossengrün 17 %. Inzwischen hatte sich im Egerland die Arbeitsmöglichkeit in Delmenhorst anscheinend herumgesprochen, denn jetzt kamen schon 37 % aus den genannten anderen Orten.

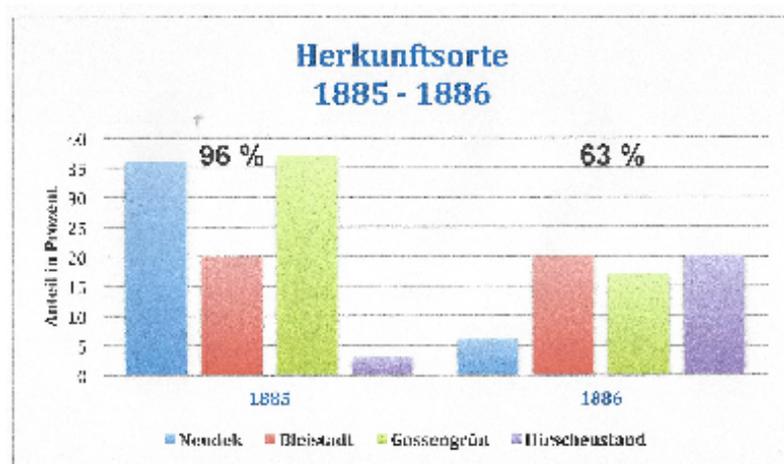


Bild 15: Herkunftsorte der ersten zwei Jahre 1885 und 1886

In den Jahren 1885 – 1889 kamen 61 % der Anmeldungen aus Bleistadt, Gossengrün und Hirschenstand und drei von vier Böhmern kamen in dieser Zeit aus den Orten Bleistadt, Gossengrün, Hirschenstand und Neudek (Bild 16).

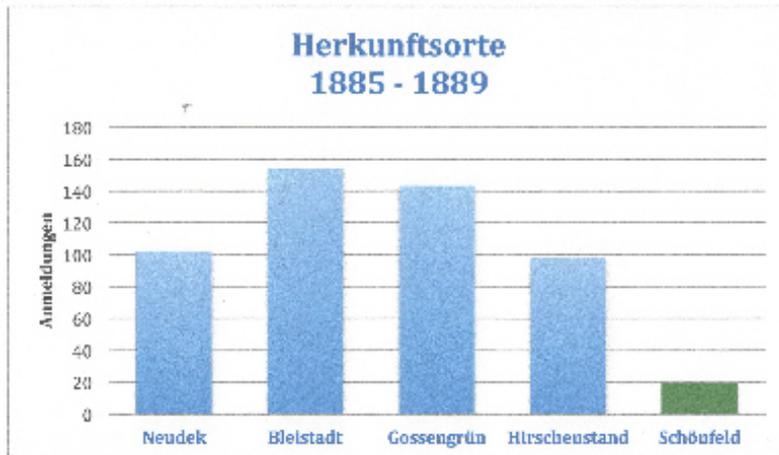


Bild 16: Anzahl der Anmeldungen aus den Herkunftsorten Bleistadt, Gossengrün, Hirschenstand, Neudek und Schöfeld 1885 bis 1889

Wenn die Tendenz im Laufe der Jahre auch abnahm, blieben Bleistadt, Gossengrün, Hirschenstand auch weiterhin zuverlässige Herkunftsorte für böhmische Arbeiter (Bild 17).

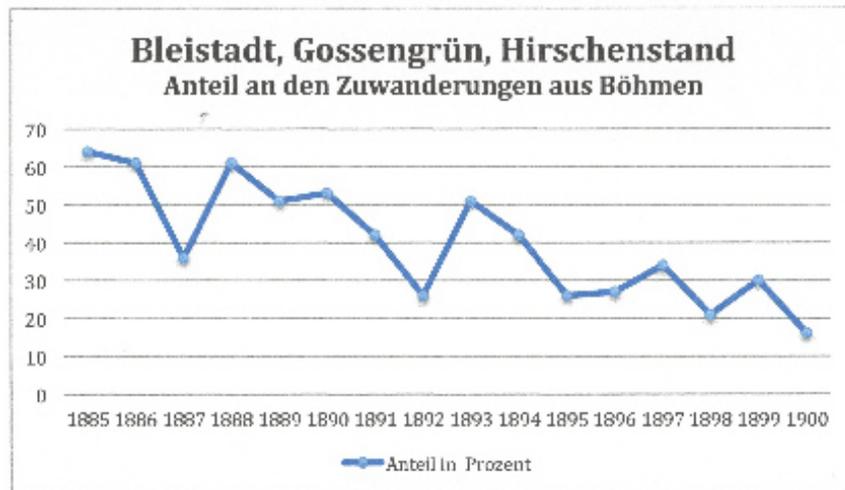


Bild 17: Anteil der Anmeldungen aus Bleistadt, Gossengrün und Hirschenstand 1885 bis 1900

Das südliche Erzgebirge (Bild 18) war eine ehemalige Bergbaugegend, Ortsnamen wie Bleistadt, Hochofen, Trinksaifen erinnern noch direkt an den Erzbergbau (Zinn) im 17. Jahrhundert. Der Bergbau ging stark zurück und war zu Beginn des 19. Jahrhunderts, spätestens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ganz zum Erliegen gekommen, die Bergleute waren ohne Arbeit.



Bild 18: Blick über Frühbuß zum Erzgebirge (am Horizont erkennbar)

In einer Beschreibung der Geschichte von Hirschenstand<sup>19</sup>, heißt es *Einige ergriffen die Waldarbeit, die jüngeren wurden Bauarbeiter und gingen nach Sachsen, außerdem wurde das Handsticken und Klöppeln, die Perlmutterknopferzeugung und verschiedenes andere eingeführt*. Ackerbau gab es kaum, die Lebensmittel mussten von außerhalb eingeführt werden. Ähnliches gilt auch für die beiden anderen Orte Bleistadt und Gossengrün. Die Orte verarmten zusehends und verloren an Einwohnern. Die Heranwachsenden hatten keine Zukunft.



Bild 19: Hirschenstand, etwa 1930<sup>20</sup>

---

<sup>19</sup> Ulrich Möckel (Hrg.): Hirschenstand. Von der Landkarte verschwunden - aber nicht vergessen. Eigenverlag, 2005

<sup>20</sup> Möckel (siehe Anm. 19)



Bild 20: Hirschenstand heute

Der Ort Hirschenstand (Bild 19) existiert heute praktisch nicht mehr. Eines der wenigen Häuser, die noch vorhanden sind, ist das Haus Wohner<sup>21</sup> (Bild 20, im Hintergrund), einem auch in Delmenhorst geläufigen Namen. Der Beschreibung der Geschichte Hirschenstands ist zu entnehmen: *nach dem Jahre 1885 sind viele junge Leute, ja sogar ganze Familien nach Delmenhorst, nach Neudek und nach anderen Industriegebieten abgewandert.*<sup>22</sup>

Die für uns fremd klingenden Ortsnamen werden durchaus heimischer, wenn wir einige Namen der Familien, die aus den Orten kamen hinzufügen:

- Neudek                      Brandner, Fleischer
- Bleistadt                    Dörfler, Klier, Lippert, Stohwasser
- Gossengrün                Dörfler, Hammer, Zwicker
- Hirschenstand            Hannawald, Lohwasser, Ullmann, Wohner

Das sind Delmenhorster Namen. Bei genauem Hinsehen lassen sich noch heute Grabsteine auf den Delmenhorster Friedhöfen finden, die von den damals zugewanderten Böhmern zeugen, wie das Bild 21 vom Friedhof an der Schanzenstraße zeigt.

<sup>21</sup> Mitteilung von Ulrich Möckel am 3. Juni 2016 vor Ort

<sup>22</sup> Möckel (siehe Anm. 19)



Bild 20: Grabstein Berta Stohwasser und Josef Bedrna in Delmenhorst auf dem Friedhof an der Schanzenstraße

Die hier ruhende Berta Stohwasser aus Bleistadt war als 21 jährige Frau aus Bleistadt nach Delmenhorst gekommen, wo sie am 30. April 1887 in das Melderegister eingetragen worden ist und ihren späteren Mann, Josef Bedrna, ebenfalls aus Bleistadt (Melderegister 5. Juli 1889), vermutlich auf der gleichen Arbeitsstätte, der "Wolle" traf.

Die häufigsten im Melderegister verzeichneten Familiennamen in den ersten fünf Jahren zwischen 1885 und 1889 waren:

- Hannawald aus Hirschenstand (22 mal)
- Klier aus Bleistadt (22 mal)
- Dörfler aus Bleistadt und Gossengrün (16 mal)
- Lohwasser aus Hirschenstand (15 mal)
- Lippert aus Bleistadt (14 mal)
- Hammer aus Gossengrün (13 mal)
- Ullmann aus Hirschenstand (13 mal)

### **Die Jugend verläßt das Egerland und geht nach Delmenhorst**

Bleistadt, Gossengrün und Hirschenstand hatten damals zwischen 1000 und 2000 Einwohner. Die Einwohnerzahlen gingen zwischen 1880 und 1890 deutlich zurück. Vor allem die jungen Einwohner verließen die verarmten Dörfer ihre Heimat, sie bot ihnen keine Perspektive für eine hoffnungsvolle Zukunft. Nicht wenige davon kamen nach Delmenhorst, zuweilen in ganzen Gruppen, wie die folgenden Beispiele verdeutlichen. Im September 1885 sind 27 Anmeldungen aus Gossengrün zu finden. Am 1. April 1886, sind 16 Anmeldungen aus Bleistadt eingetragen.

Besonders eindrucksvoll ist das Beispiel aus Hirschenstand (Tab. 3), aus dem an einem einzigen Tage, dem 30. November 1886, zwanzig junge Menschen, siebzehn davon jünger als 20 Jahre, in Delmenhorst registriert werden. Wenn man hier von einem Ausbluten des Ortes Hirschenstand spricht, ist das wohl nicht übertrieben.

<b>Name, Vorname</b>	<b>Alter</b>
Gottschalk, Wilhelm	15
Götz, Siegfried	16
Hannawald, Julius	14
Hannawald, Emma	15
Hannawald, Marie	14
Hannawald, Eurasia	19
Heg, Johann	15
Lauber, Julie	22
Lohwasser, Maria	14
Lohwasser, Julia	16
Klaus, Anton	17
Kragl, Anton	14
Kragl, Carl	14
Kühn, Tobias	17
Kunzmann, Marie	16
Reitzner, Carl	14
Seifert, Ida	17
Seifert, Anna	20
Ullmann, Karaoline	23
Ullmann, Bertha	15

Tabelle 3: Anmeldungen aus Hirschenstand am 30. November 1886

In den Jahren von 1885 bis 1900 sind im Melderegister der Stadt Delmenhorst aus den Orten im Egerland kommender Zuwanderer erfaßt:

- Bleistadt 226
- Gossengrün 201
- Hirschenstand 220
- Neudek 142

Von den Böhmern in Delmenhorst werden die Verse „Wir Egerländer halten zsamm, weil wir nichts zu fressen ham“<sup>23</sup> kolportiert, was sich auf die Situation in der verlassenen Heimat bezogen haben wird, sicher nicht auf die Situation in der neuen Heimat.

### **Zuwanderungsdynamik**

In den Anmeldungen nach Delmenhorst kommender Böhmer aus dem Egerland lassen sich verschiedene Zusammengehörigkeitsmuster erkennen, die zu kettenförmigen Zuwanderungen führten. Wie wir oben an den Beispielen Gossengrün, Bleistadt und Hirschenstand gesehen haben, führt die Verabredung in einem Ort zu einer solchen gruppenartigen Kettenwanderung. Junge Menschen fassen gemeinsam den Beschluß, die Heimat zu verlassen und im fernen Delmenhorst bei der "Wolle" Arbeit und Glück zu suchen. Sie sprechen sich ab, organisieren die Reise und kommen gemeinsam und zum Teil zeitgleich als Gruppe in ihrer neuen Heimat an. Das zeigt z.B. das erwähnte Beispiel der Zuwanderer aus Hirschenstand am 30. November

<sup>23</sup> Die Verse verdanke ich Rudolf Schewe

1886 (Tab. 3). Die Zuwanderung aus einem der böhmischen Orte geschieht auch einzeln, nach und nach mit größeren oder kleineren Zeiträumen zwischen den Einzelnen.

Eine häufig vorkommende Art der Kettenbildung sind familiären Netzwerk. Auch hier sind neben Familiengruppen einzelne oder wenige Familienmitglieder, z. B. zwei Geschwister, zu finden, die nach und nach kommen, es können größere Zeiträume vergehen.

Orts- und Familienketten überschneiden sich. Ein Beispiel ist die Familie oder besser die Familien Hannawald aus Hirschenstand. Am 23. Februar 1885 hat sich der 15 jährige Johann Hannawald in Delmenhorst angemeldet. Er war damit nicht nur einer der ersten Zuwanderer nach Delmenhorst sondern der erste einer langen Kette von Zuwanderern aus Hirschenstand und den Familien Hannawald, die bis in das Jahr 1900 (Anna Hannawald, 28 Jahre) dokumentiert ist. Im Laufe der Jahre sind mehr als 30 Frauen und Männer mit den Namen Hannawald nach Delmenhorst gekommen, 12 alleine im Jahre 1886.

Ähnliches ließe sich über die Familien Lohwasser, ebenfalls aus Hirschenstand kommend, und die Bleistädter Familie Klier berichten.

Gleichzeitige Anmeldungen, die auf den gleichen Nachnamen lauten, kommen häufig vor. Geradezu kurios zu lesen sind zeitgleiche Eintragungen mit gleichen Nachnamen und Vornamen, wie z.B. am 31. Juli 1885 zwei Eintragungen auf die Namen Heinrich Hammer. Sie sind unterschiedlich alt, wenn auch beide am 20. Juni geboren, der Ältere, 32 jährige im Jahre 1853 in Bleistadt und der jüngere 19 jährige 1866 in Neudek. Kurioser noch sind z.B. drei Eintragungen am 19.07.1886 auf den Namen Pauline Baumgartl (Bild 22). Zwei fast gleichaltrige 17 jährigen Frauen mit diesem Namen waren am 20. April in Sauer sack bzw. 20. Mai 1869 in Frühbuß geboren. Der Magistratsbeamte wußte sich angesichts der Namensgleichheit zu helfen, indem er beim zweiten Eintrag hinter den Vornamen eine II setzte, Pauline II. Die dritte Pauline war etwas älter und am 22. Oktober 1868 geboren, hier wußte der Magistratsschreiber Rat, indem er sie als "Baumgartl II" bezeichnete.

Eintragungsdatum	Name	Geburtsdatum	Geburtsort	Magistratsbeamter	Wohnort
19. Juli 1886	Baumgartl Pauline	20. April 1869	Sauer sack	H. Böhmer	Sauer sack
19. Juli 1886	Baumgartl Pauline II	20. Mai 1869	Frühbuß	H. Böhmer	Sauer sack
19. Juli 1886	Baumgartl Pauline	22. Okt. 1868	Frühbuß	H. Böhmer	Sauer sack

Bild 22: Melderegister Delmenhorst 1886, 19. Juli: Drei mal Pauline Baumgartl

Ein weiteres Muster der Zuwanderung ist durch einen „Vorposten“ oder eine „Vorhut“ erkennbar. Ein einzelner aus einer Familie kommt nach Delmenhorst und nach einiger Zeit folgen andere Familienmitglieder. Eine Abwandlung besteht darin, dass der Erstankömmling nach kurzer Zeit nochmals nach Böhmen zurückkehrt, dort wahrscheinlich seine positiven Eindrücke von den Arbeits- und Lebensmöglichkeiten berichtet und dann selbst wieder nach Delmenhorst geht, gefolgt von weiteren Zuwanderungen aus der Familie oder dem Ort. Dieses Muster können wir z. B. erkennen an Johann Brandner aus Neudek, der sich als 24

jähriger am 28. Januar 1885 und am 10. November 1885 in Delmenhorst angemeldet hatte. Er hatte sich am 17. April 1885 in Delmenhorst abgemeldet.

Nach 1891 ändert sich das Zuwanderungsmuster. Es kommen nur noch Einzelne, überwiegend Männer, ganze Gruppen sind nicht mehr zu finden, max. 6 Zuwanderer aus Böhmen im Monat finden sich im Melderegister. Das ändert sich erst wieder mit der zweiten Böhmer-Welle ab 1896.

### Soziale Struktur der Zuwanderer Geschlechterverteilung

Von den 141 Böhmern, die sich 1885 in Delmenhorst angemeldet haben, waren 58 Männer (41 %) und 83 Frauen (Bild 23). Das Verhältnis blieb auch im folgenden Jahr 1886 nahezu gleich, das mit insgesamt 230 Anmeldungen mit böhmischer Herkunft den Höhepunkt der böhmischen Zuwanderungswelle brachte. In den Jahren 1887 und 1888 glich sich die Anzahl von Frauen und Männern aus und drehte sich 1889 zugunsten der Männer (etwa 60 %).

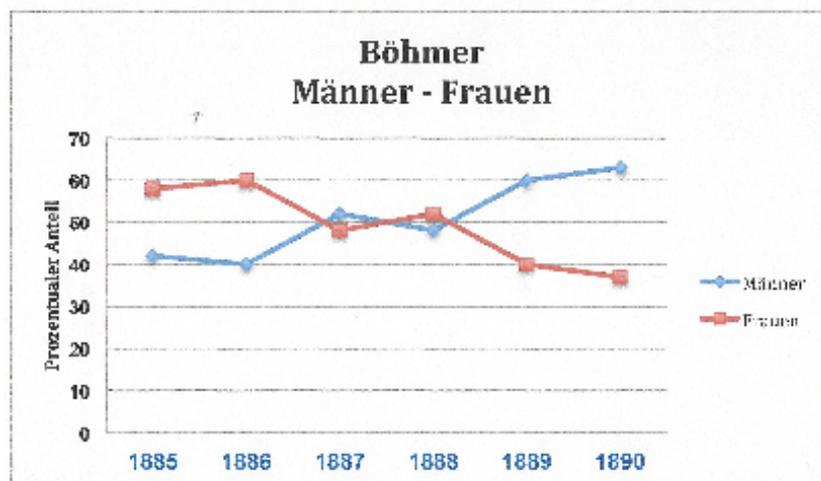


Bild 23: Anteil Männer und Frauen an den böhmischen Zuwanderern 1885 - 1890

Erhellend für das Zuwanderungsverhalten aus Böhmen ist die Verteilung der männlichen und weiblichen Zuwanderer über das Jahr. Es kamen zuerst die Männer. Sie waren 1885 in den Monaten Januar, Februar und März die Vorhut, bevor das Gros der Frauen dann in den Monaten August, September und Oktober folgte. Ein ähnliches Bild bietet das Jahr 1886. Hier kamen die Männer vor allem im April und die Frauen folgten in größerer Zahl im Juli und dann nochmals im November.

Die bisweilen zu findende Beschreibung, aus Böhmen seien in erster Linie junge Frauen gekommen, um auf der Wolle zu arbeiten, muss nach diesen Zahlen eingeschränkt werden. Das ist um so erstaunlicher, als von der NW&K ausdrücklich um "junge, arbeitsame Mädchen" geworben wurde, wie die erhaltenen Anzeigen in Zeitungen zeigen.



Der Unterzeichner der Anzeige und als Werber auftretende „Th. Eisenkolb“ hatte sich im Übrigen am 18. September 1885 in Delmenhorst als 24 jähriger Theodor Eisenkolb aus Neudek angemeldet. Eingetragen wurde als Arbeitsstätte *Wollwäscherei* und als Beruf *Handlungsgehilfe*. Er verstarb 70 jährig 1930 im Hause des Kaufmanns Poppe in der Langen Straße 21 als *Betriebsleiter außer Dienst*.

Erhalten ist eine weitere Zeitungsanzeige aus der Zeitung Prager Abendblatt (Bild 25). Dort werden noch 1889 am 16. August *in der Fabrik der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei zu Delmenhorst in Oldenburg b. Bremen ordentliche arbeitsfähige Mädchen* gesucht. Erwünscht sind *Familien mit vorzugsweise arbeitsfähigen Töchtern*. Der Zeitpunkt der Anzeige überrascht in sofern, als zu diesem Zeitpunkt bereits Oberschlesier in großer Zahl nach Delmenhorst kamen und der Zustrom von Böhmern schon deutlich zurückgegangen war.



Bild 25: Prager Abendblatt vom 16. August 1889

Die Anzeigen in den Zeitungen legen nahe, dass offenbar dort Arbeitskräfte angeworben worden sind, wo bereits Wollkämmereien und Kammgarnspinnereien bestanden, bevorzugt in eher ärmeren, ländlichen Gegenden, z.B. Egerland und Eichsfeld.

## Altersstruktur

Aus Böhmen kamen vor allem junge Leute nach Delmenhorst zur NW&K, die wie bereits dargelegt eine Zukunft in der fremden Umgebung suchten. Das wird deutlich, wenn der weit überwiegende Anteil der Altersgruppe unter 25 Jahren an der Gesamtzahl der Anmeldungen von Zuwanderern mit böhmischen Ursprung betrachtet wird (Bild 26 und Bild 27). Es sind drei von vier nach Delmenhorst kommende Böhmer, die jünger als 25 Jahre sind.

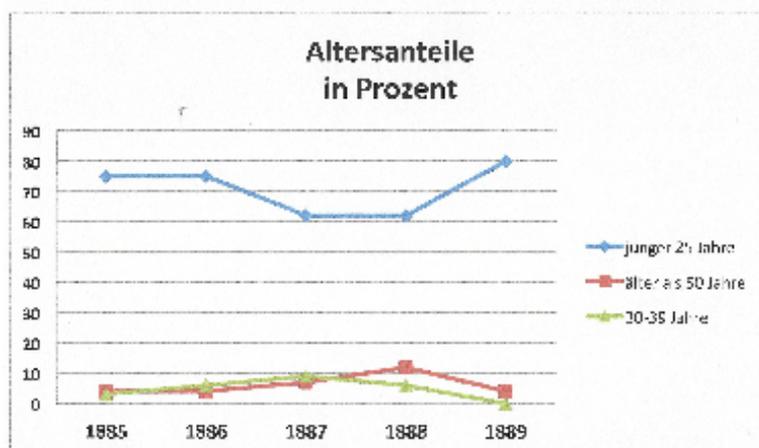


Bild 26: Prozentuale Altersanteile der böhmischen Zuwanderern 1885 bis 1889

Hingegen finden sich in der Altersgruppe über 50 Jahre nur wenige Anmeldungen, ebenso übrigens auch in der Altersgruppe 30 bis 39 Jahre. Das waren offenbar Böhmer, die zu Hause Arbeit und Familie hatten und das nicht so leicht aufgeben wollten, sie hatten etwas zu verlieren, dem ein ungewisser Gewinn entgegen gestanden hätte, im Gegensatz zu den Jungen. Es gab in der böhmischen Heimat nichts, was diese zu verlieren gehabt hätten, sie konnten nur gewinnen.

Das gilt in besonderem Maße für die 14 bis 19 Jährigen, die den größten Anteil an der Altersgruppe der unter 25 Jährigen ausmachen (Bild 27) und die das Altersbild der zugewanderten Böhmer prägen.

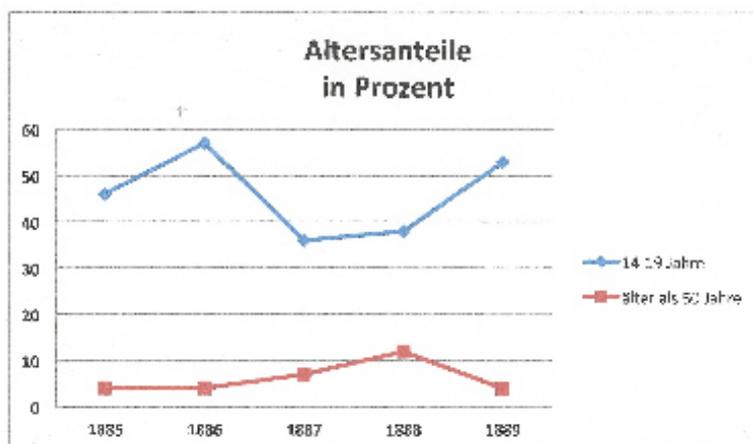


Bild 27: Prozentuale Altersanteile der 14 bis 19 Jährigen an den böhmischen Zuwanderern 1885 bis 1889

Der Anstieg der Zuwanderung von Böhmern, die älter als 50 Jahre waren in den Jahren 1887 und 1888 ist wohl als "Nachzugseffekt" zu deuten. Söhne und Töchter waren bereits in Delmenhorst, hatten Arbeit gefunden und holten die Eltern nach. Das ist auch in den folgenden Jahren zu beobachten. Aber nicht immer haben die Kinder ihren Eltern einen wirklichen Gefallen mit dem Nachholen getan, wie ein Beispiel aus der eigenen Familie verdeutlicht. Andreas und Anna Paha, meine Urgroßeltern, waren am 20. Februar 1894 nach Delmenhorst und zur NW&K gekommen, ich komme noch darauf zu sprechen. Drei Monate später, am 29. Mai 1894, meldeten sich der 67 jährige Lucas Gruber und seine Ehefrau Anna, geborene Steinberger, die Eltern der Anna Paha, geborene Gruber in Delmenhorst an. Der 55 jährige Lucas Gruber fand Arbeit auf der NW&K. Die Grubers wohnten laut Melderegister bei Paha, Fabrikstraße 10, also bei der Tochter und dem Schwiegersohn, wie wohl anzunehmen ist. Ein Zuhause scheinen sie in Delmenhorst aber nicht gefunden zu haben, denn vier Jahre später, am 22. Juni 1898 meldeten sich die beiden wieder ab, um in ihre böhmische Heimat nach Weirowa zurückzukehren.

Zusammenfassend kann für die böhmischen Zuwanderer der ersten Welle Wort für Wort wiederholt werden, was Michael Hirschfeld im diesjährigen Delmenhorster Heimatjahrbuch über die aus Oberschlesien stammenden Zuwanderer unter der Überschrift *Jung, ledig, ungelernt* geschrieben hat:

*Viele Zuwanderer waren zum Zeitpunkt der Anmeldung zwischen 15 und 20 Jahre alt, ledig und hatten meist gerade erst die Volksschule abgeschlossen. Fast alle waren katholischer Konfession. Fast ausschließlich gaben sie als Arbeitgeber die Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei an.<sup>24</sup>*

## **2. Zuwanderungswelle, "Jute-Böhmer"**

Im Mai 1891 meldeten sich sieben aus Böhmen stammende Männer und Frauen an, die so gar nicht in das bisher gezeichnete Bild passen, mit Familiennamen und Orten, die bislang noch nicht genannt wurden.<sup>25</sup> Sie stammen z.B. aus den Orten Jaromer, Tschenkowitz (Czenkovice), Ullersdorf (Udrichov na Hranicich) und Weipersdorf (Vyprachtice). Sie hießen z. B. Absolow, Borufka, Czernohaus, Chladek, Havlena, Krenek, Maresch, Sedlaczek, Stejskal, Wottawa.

Ebensowenig wie Familien- und Ortsnamen passt die Herkunft und die Delmenhorster Adresse in das bisherige Schema. Sie kamen nicht direkt aus Böhmen nach Delmenhorst, sondern als bisheriger Wohnort ist Hemelingen eingetragen, als neue Adresse "Jute-Häuser" bzw. "Mühlenstraße". Diese Böhmer kamen nach Delmenhorst, um auf der Jute, der Hanseatischen Jutespinnerei und -weberei, zu arbeiten. Ihre Heimatorte liegen mehr als 300 km vom Egerland entfernt in Ostböhmen, nicht weit von der böhmischen Nordgrenze zu Schlesien und nicht weit von der Grenze zwischen Böhmen und Mähren (Bild 28).

---

<sup>24</sup> Michael Hirschfeld: Aus Oberschlesien nach Delmenhorst. Motive und Folgen der Arbeitswanderung am Ende des 19. Jahrhunderts. Delmenhorster Heimatjahrbuch 2016, S. 47-57; Berlin/Wildeshausen 2016

<sup>25</sup> Melderegister der Stadt Delmenhorst; Mai 1891 bis April 1892, S. 19

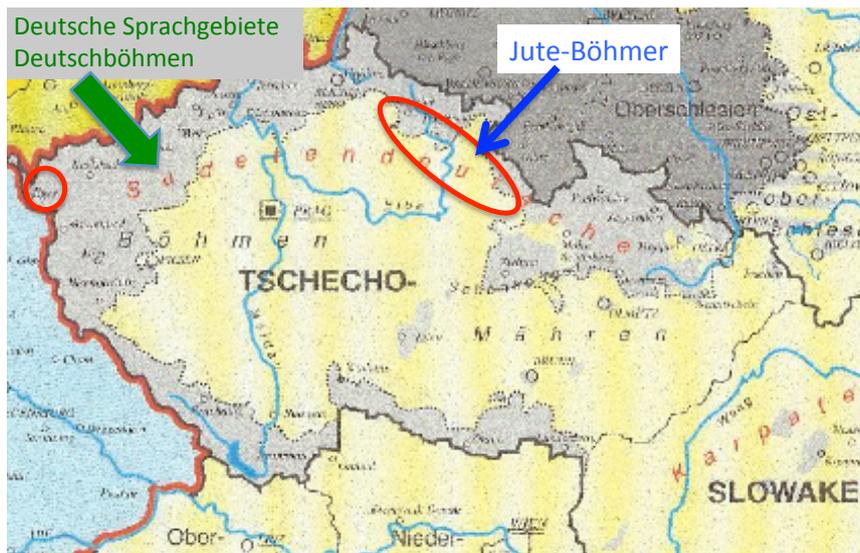


Bild 28: Böhmen, ein zweisprachiges Land; Deutsche Sprachgebiete (Deutschböhmen)<sup>26</sup>

Der bisherige Wohnort Hemelingen dieser Böhmer ist alles andere als zufällig. Im damals noch zu Preußen gehörenden Hemelingen bestand seit 1873 eine Jute Fabrik. Die ersten "Jute-Böhmer" hatten bereits in einer Jutefabrik gearbeitet, bevor sie in die Delmenhorster Fabrik kamen.

Die ursprünglichen Herkunftsorte liegen am Rande und außerhalb der deutschsprachigen Gebiete in Böhmen (Deutschböhmen). Böhmen war ein zweisprachiges Land, außerhalb der deutschsprachigen Gebiete, dem Sudetenland, wurde tschechisch gesprochen.

In den ersten drei Jahren 1891 bis 1893 kommen 63 "Jute-Böhmer", das sind etwa 40 % der Gesamtzahl der zuwandernden Böhmer. Auch aus dem im Osten angrenzenden Mähren werden in dieser Zeit Zuzüge registriert. Es darf wohl die Zunahme der Belegschaft der Jute von 322 Mitarbeitern im Jahre 1890 auf 695 Mitarbeiter im Jahre 1895<sup>27</sup>, also mehr als eine Verdoppelung, als Ursache gesehen werden für den zunehmenden Anteil der "Jute-Böhmer" aus dem östlichen Böhmen.

Die zum Teil ungewohnten Familien- wie Ortsnamen stellte die Magistratsschreiber bisweilen vor schwere Aufgaben. So finden wir nachträgliche Verbesserungen z.B. an Familiennamen und der Ort Tschenkowitz findet gleich mehrere Schreibweisen, wie Schenkowitz, Chenkowitz oder Jeschkowitz.

Auch aus Deutsch-Böhmen, vor allem dem Egerland kommen jetzt wieder vermehrt Zuwanderer, sie arbeiten wie gewohnt auf der NW&K, als "Wolle-Böhmer".

<sup>26</sup> Vereinigung Sudetendeutscher Familienforscher e.V.: Karte-Bohmen-Maehren-Schlesien, 18.12.2012

<sup>27</sup> Edgar Grundig: Delmenhorst - Stadtgeschichte 1848 - 1945; Bd. IV, S. 963; Delmenhorst 1960

## Wohnungen

Aus den Angaben im Melderegister wird deutlich, dass die ankommenden Böhmer Unterkunft und ihr neues Zuhause in Wohnungen auf dem Werkgelände der NW&K fanden, z.B. am Privatweg, wie die spätere Nordwollestraße damals hieß. Logierhaus, Fabrikstraße sind im Melderegister als Adresse eingetragen. Nicht selten wird als Adresse der Name eines bereits in Delmenhorst wohnenden Böhmers angegeben. Als Adresse auf Postkarten aus jener Zeit reichte bisweilen auch schlicht *N.W.K. Delmenhorst b. Bremen*, wie das Bild 29 zeigt, die Adressenseite der Postkarte aus Bleistadt (Bild 13).



Bild 29: Postkarte aus Bleistadt, von der Familie Dörfler an Franz Ruppert (Bildseite: Bild 13)

Dieses Wohnen in Werksnähe war Konzept und Ziel des Vorstandes der NW&K, der Gebrüder Lahusen. In ihrem Jahresbericht für das Jahr 1885<sup>28</sup> heißt es dazu: *Wir tragen noch nach, dass wir, um tüchtige Leute nicht nur heranzuziehen, sondern auch dauernd zu halten und dadurch einen brauchbaren Arbeiterstamm zu gewinnen, uns genöthigt sahen in Delmenhorst Arbeiterhäuser in größerer Zahl zu erbauen, die (...) bewohnt sind und sich bewähren.* Diese soziale Firmenpolitik wird im Jahresbericht für das Jahr 1886<sup>29</sup> nochmals aufgegriffen. Es wird über verschiedene Bautätigkeiten wie Anbau der Spinnerei, Direktorenwohnung, Fettfabrik „und eine Reihe von Arbeiterhäusern“ berichtet. Letztere Bautätigkeit sei durch die den Arbeitern geschuldete Fürsorge geboten.

Die erwähnten Arbeiterhäuser fanden sich direkt auf dem Werkgelände, in der sog. Enklave und entlang des das Werkgelände südlich begrenzenden Privatweges als „Meisterhäuser“ (Bilder 30 und 31).

<sup>28</sup> siehe Anm. 3

<sup>29</sup> Jahresbericht des Vorstandes der Aktiengesellschaft Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Bremen über das zweite Geschäftsjahr abschließend mit dem 31. December 1886

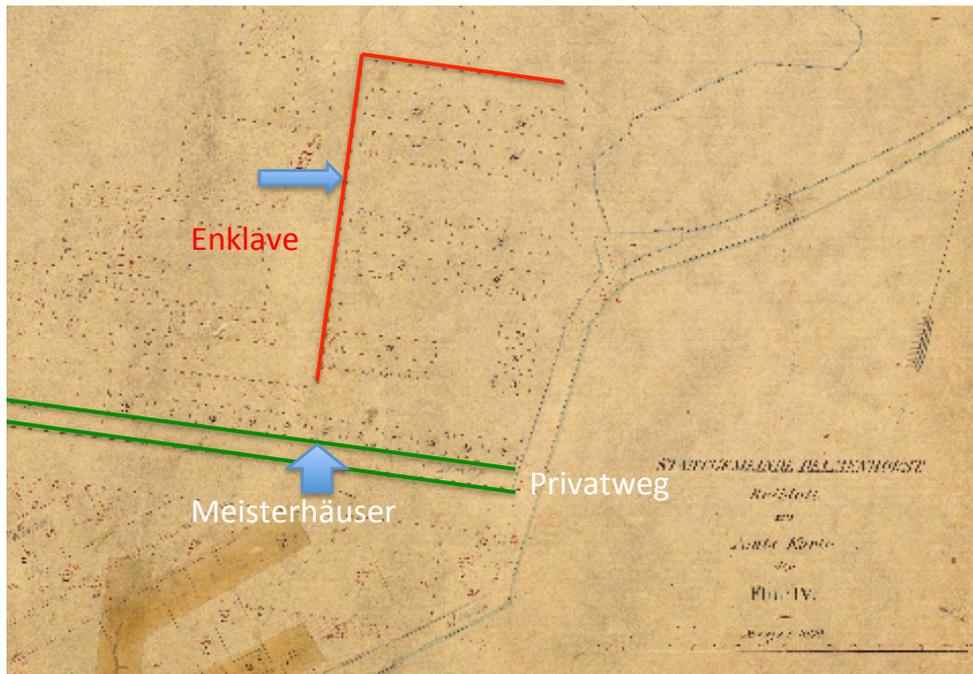


Bild 30: Liegenschaftsplan Fabrikgelände der NW&K, Ausschnitt Enklave<sup>30</sup>



Bild 31: Arbeiterhäuser in der Enklave mit Bewohnern, (x) Theresia Ruppert

Die böhmischen Zuwanderer lebten dort in enger Gemeinschaft, sprachen ihren Dialekt (Bild 32) und pflegten ihre Bräuche, z.B. war statt des Geburtstages der Namenstag derjenige Tag im Jahr, an dem Glück- und Segenswünsche ausgesprochen und überbracht wurden.

<sup>30</sup> Kastasteramt Delmenhorst: Plan der ersten Parzellarvermessung in Delmenhorst 1842, ergänzt ca. 1890

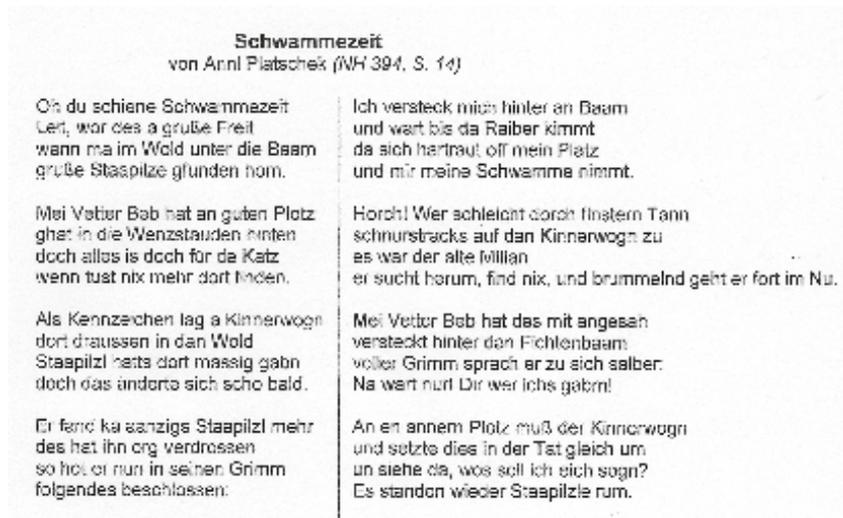


Bild 32: Gedicht über die Pilzzeit in böhmischer Mundart<sup>31</sup>

Zuzug und Wohnungswechsel von Mitarbeitern wurden von der Verwaltung der NW&K offensichtlich zumindest zeitweise direkt der Stadtverwaltung gemeldet, wie ein Meldezettel verrät, der sich im Melderegister des Jahrgangs 1895/96 fand (Bild 33).

Verzeichnis der Wohlhabenden  
& Einkommenssteuerpflichtigen  
1895/96.

Delmenhorst, den 24. November 1895.

Verzeichnet von *Pauline W. W. W. W. W.*  
nach *Dr. G. G. G. G. G.*

Nr.	Nachname, Vorname, Geburtsort	Profession	Wohnort	Wohnort
1	Mr. Anton Schwaner, Pöchlitz, Thüringen	1	Delmenhorst	Postweg 7
2	Mr. August Schmitz, Göttingen	1	Delmenhorst	Postweg 6
3	Mr. Carl Meißner, ---	1	Delmenhorst	Postweg 6
4	Mr. Hans Köppler, Pöchlitz	1	Delmenhorst	Postweg 57
5	August Kögler, ---	1	Delmenhorst	58
6	Albert Köppler, ---	1	Delmenhorst	11
7	Justus Schwaner, Pöchlitz	1	Delmenhorst	58
8	Mr. Ernst F. Köppler, Pöchlitz	1	Delmenhorst	9
9	Mr. Johann Schwaner, ---	1	Delmenhorst	Postweg 15
10	Andreas Köppler, ---	1	Delmenhorst	15
11	Johann Köppler, ---	1	Delmenhorst	57
12	Albert Friedrich Schwaner, Pöchlitz	1	Delmenhorst	31
13	Carl Schwaner, Pöchlitz	1	Delmenhorst	Postweg 56
14	Paul Köppler, Pöchlitz	1	Delmenhorst	58

Dr. G. G. G. G. G.  
Delmenhorst

H. G. G. G. G.  
Delmenhorst

Jan. 1896

Bild 33: Meldebogen der NW&K über Wohnsitzveränderungen von Mitarbeitern an die Stadt Delmenhorst<sup>32</sup>

<sup>31</sup> Entnommen aus Möckel, S. 94 (siehe Anm. 19)

<sup>32</sup> Melderegister der Stadt Delmenhorst, Band Mai 1895 bis April 1896

## Eheschließungen

Die Vermutung ist naheliegend, dass sich die jungen Böhmerinnen und Böhmer, wenn sie auf Bräutigam- oder Brautschau gingen, zu erst im Kreise ihrer Landsleute umsahen. Sie arbeiteten und wohnten zusammen, sprachen den gleichen Dialekt, hatten den gleichen Glauben und die gleichen Wurzeln. Karl Marten Barfuß belegt dieses Verhalten, wonach 50,8 % der böhmischen Frauen einen aus Böhmen stammenden Mann heirateten und sogar 66,7 % der böhmischen Männer sich eine aus Böhmen stammende Frau wählten.<sup>33</sup> Mindestens genauso beeindruckend aber sind die komplementären Zahlen, besagen sie doch, dass fast jede zweite Frau und jeder dritte Mann aus Böhmen einen Mann bzw. eine Frau geheiratet hat, die nicht aus Böhmen stammten. Das ist als Hinweis auf die Integrationswilligkeit der Böhmer zu lesen.

Hochzeiten waren somit sowohl ein Mittel, unter "sich", also unter Böhmern zu bleiben, als auch ein Mittel der Integration, indem ein einheimischer Ehepartner gesucht wurde.

Letzteres war, soweit aus dem Heiratsregister der Stadt Delmenhorst ersichtlich, gleich bei der ersten am dortigen Standesamt registrierten Heirat unter böhmischer Beteiligung der Fall<sup>34</sup>. Am 13. November 1885 heiratete Karl Fleischer, geboren am 9. August 1859 in Neudek, die 19 jährige in Moorhausen, Gemeinde Hude geborene und in der Cramerstraße in Delmenhorst wohnende Näherin Anna Catharine Falkenburg. Und es war nicht nur eine interregionale Mischehe, sondern zudem eine interkonfessionelle Mischehe, die Braut war evangelisch lutherischer Religion. Im Melderegister der Stadt Delmenhorst ist Karl Fleischer übrigens erstmalig am 28. Januar 1886 registriert, also mehr als zwei Monate nach seiner Eheschließung in Delmenhorst! An dieser Stelle lohnt sich ein Blick auf die Personalkarteikarte der NW&K von Karl Fleischer (Bild 34).

Nachname	Vorname	Mädchen-Nachname der Frau	Vorname
Fleischer	Karl	Falkenburg	Anna Catharine
geboren am	9. August 1859	geboren am	13. November 1866
Recht:	Wahlort:	Standesamt:	Standesamt:
1886	1910	1886	1910
Vorname der Kinder	geboren am	Wahlort	Standesamt
Anna	11. August 1886	Delmenhorst	1886
Karl	1. September 88	Delmenhorst	1888
Edwin	2. März 91	Delmenhorst	1891
Willy	7. März 94	Delmenhorst	1894
Gertrude	20. April 96	Delmenhorst	1896
Walter	23. August 98	Delmenhorst	1898
Ernst	2. Oktober 1901	Delmenhorst	1901
Luise	1. März 1904	Delmenhorst	1904
Anna	20. März 1907	Delmenhorst	1907

Jung-Frau mit Aufh. am 2. April 1907. Die Braut ist die Tochter des  
 Brautigams: Fleischer, unter der  
 persönlichen Leitung der Ehefrau für deren  
 Anderrufe erfüllt den Anwesenheitspflicht.  
 Fleischer

Bild 34: Personalkarteikarte Karl Fleischer

<sup>33</sup> Barfuß (siehe Anm. 13), Tab. 48 und 49

<sup>34</sup> Heiratsregister der Stadt Delmenhorst, Bd. 1885 Eintragung Nr. 55

Sie zeigt, dass aus der Ehe neun Kinder hervorgegangen sind. Als Heiratsdatum 1886 ist fälschlicherweise 1886 dort eingetragen.

Für das Jahr 1886 finden sich im Heiratsregister der Stadt Delmenhorst fünf Eheschließungen böhmischer Zuwanderer.

2. Februar	Spantz, Wilhelm Anton	Kragl, Franziska
23. Februar	Fillinger, Wolfgang	Pecher, Berta
6. März	Schrödl, Franz Anton	Matz, Franziska Antonia
11. Mai	Brandner, Johann	Peistler, Maria Anna
24. Juli	Polky, Andreas	Kopp, Marie

Die 21 jährige Franziska Kragl aus Hirschenstand, war eine der ersten Böhmerinnen, die nach Delmenhorst kamen, eingetragen im Melderegister am 1. April 1885. Sie fand auf der "Wolle" nicht nur Arbeit, sondern auch ihren Mann. Das war allerdings kein Böhmer, sondern der 32 jährige Wilhelm Anton Spantz war in Düsseldorf gebürtig. Am 2. Februar 1886<sup>35</sup> schlossen die beiden in Delmenhorst eine weitere interregionale Mischehe, die aber konfessionell übereinstimmend war.

Eine vollkommen kongruente Ehe, was Herkunft und Religion betrifft, bei der sogar nicht nur Braut und Bräutigam aus Böhmen kamen, sondern auch aus dem gleichen Ort Hirschenstand, schlossen am 20. April 1888<sup>36</sup> Franz Ullmann, geb. am 13. Juni 1859 in Hirschenstand, wohnhaft Wollkämmerei Haus Nr. 16 und Paulina Hannawald, geb. am 7. August 1864 in Hirschenstand, wohnhaft Wollkämmerei Haus Nr. 50.

### Familie Ruppert

Bleiben wir zunächst beim Heiraten, bei den Böhmern sowieso. Ich erlaube mir, meine eigene Familie hier ins Spiel zu bringen.

Maria Ruppert war 1887 ihrer Tante Theresia Ruppert, meiner Urgroßmutter, aus Schönfeld nach Delmenhorst gefolgt. Theresia Ruppert hatte sich am 30. April 1886 in Delmenhorst angemeldet. Schönfeld, in der Nähe von Karlsbad gelegen, war ebenso wie die oben genannten Herkunftsorte eine ehemalige Bergbaustadt, sogar eine *ehemalige königlich freie Bergstadt im Egerland*<sup>37</sup>. Am 10. Februar 1894<sup>38</sup> heiratete Maria Ruppert den Johann Hinrich Friedrich Heuermann, geboren 1873 in Heiligenfeld bei Syke, einen Einheimischen. Sowohl Maria Ruppert als auch Johann Heuermann arbeiteten bei der NW&K. Johann Heuermann war nicht nur Einheimischer sondern dazu noch evangelischen Glaubens. Trotz dieses schweren Mangels und dieser schweren Bürde kam diese interregional und interkonfessionelle Ehe zwischen der Böhmerin und dem Norddeutschen zu Stande.

Besonders die „falsche“ Konfession war für die Böhmer nicht leicht zu verkraften, schließlich war ihr Zusammenhalt vor allem geprägt durch ihre gemeinsame Religion, ihr soziales Band, *religio vinculum societatis*.

---

<sup>35</sup> Heiratsregister der Stadt Delmenhorst, Bd. 1886 Eintragung Nr. 6

<sup>36</sup> Heiratsregister der Stadt Delmenhorst Bd. 1888, Eintragung Nr. 24

<sup>37</sup> Josef Brandl: Schönfeld - Eine ehemalige königlich freie Bergstadt im Egerland. Schönfelder Heimat- und Geschichtsverein (Hrsg.), Schönfeld 1983

<sup>38</sup> Heiratsregister der Stadt Delmenhorst Bd. 1894, Eintragung Nr. 19

Eine kuriose Entdeckung sei im Zusammenhang mit der Braut mitgeteilt. Bei ihrer Anmeldung in Delmenhorst am 12. April 1887 gab Maria Ruppert neben ihrer Herkunft aus Schönfeld als Geburtsdatum den 26. August 1870 an, somit wär sie also 17 Jahre alt gewesen.

Geburt

15.

Jahr, Monat und Tag		Name	Name							Ort, Sand-Bez., ehemalige Herrschaft, Gerichtsamt, Kreis	Gebammte
der	der	von	von	Katholisch	Evangelisch	Mixtrelig	Jüdisch	Unrelig.	Todgeboren		Vor- und Zuname, Wohnort, gesetzl. oder ungesetzl.
Geburt	Tauf	Taufnamen	Taufnamen								
1872	26.		Maria							Schönfeld	Theresia Ruppert
1870	26.									Schönfeld	

Bild 34: Geburtsmatrikel der Pfarrei Schönfeld mit Eintrag für Maria Ruppert

Mit einigem Erstaunen ist der Geburtsmatrikel ihrer Heimatgemeinde etwas anderes zu entnehmen (Bild 34). Danach ist sie nach wie vor am 26. August geboren, aber nicht 1870 sondern 1872! Sie war also nicht 17 Jahre alt, sondern erst 15 Jahre als sie auf den Spuren ihrer Tante Theresia nach Delmenhorst kam. Sie hat sich also älter gemacht, als sie tatsächlich war.

Am 12. Juli des Jahres 1902 heirateten in Delmenhorst Franz Ruppert und Margarete Paha<sup>39</sup>. Eine Hochzeit unter Böhmern und „Wolleanern“. Und auch einer, aber eben nur einer, der beiden Trauzeugen, Johann Schröpfer, war Böhmer. Diese Hochzeit ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. nicht nur, weil der zweite Trauzeuge Johann Heuermann, wie eben gesehen, kein Böhmer, sondern Einheimischer war. Wenn auch Bräutigam und Braut Böhmer waren, kamen sie doch aus zwei verschiedenen böhmischen Gegenden und Orten. Während Franz Ruppert, ein Vetter von Maria, 1878 in Schönfeld im Kreis Falkenau, im nördlichen Böhmen in der Nähe von Neudek und Karlsbad gelegen, also im Egerland geboren worden war, war Margarete Paha 1881 in Weirowa im Kreis Bischofteinitz zur Welt gekommen, etwa 100 km weiter südlich, am östlichen Rande des Böhmerwaldes gelegen.

<sup>39</sup> Heiratsregister der Stadt Delmenhorst Bd. 1902, Eintragung Nr. 89

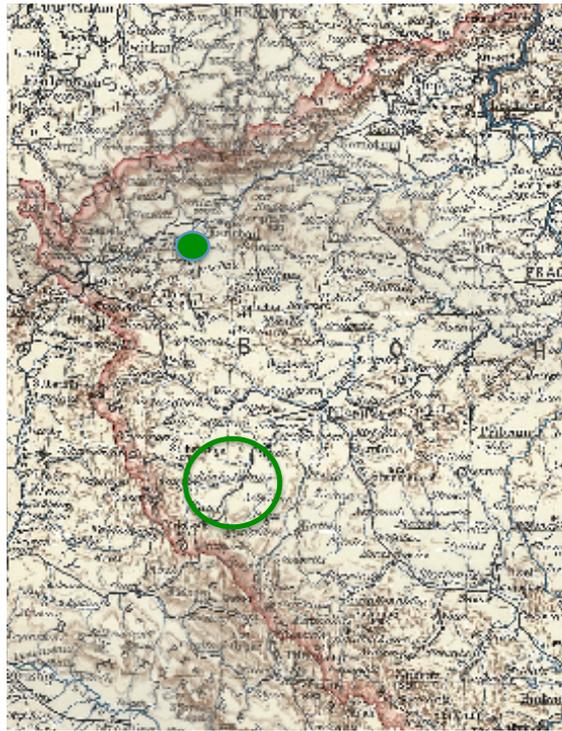


Bild 36: Bischofteinitz (grüner Kreis) und Schönfeld (grüner Punkt)

Dieser Herkunftsort (Bilder 36 und 37) passt so gar nicht in das oben beschriebene Muster der Herkunftsorte aus dem Egerland, der Gegend um Neudek. Sie war als 12 jährige mit ihren Eltern Andreas und Anna Paha 1894 nach Delmenhorst und zur NW&K gekommen. Wie kam es zu diesem Ausreißer aus dem bewährten Muster der Herkunftsorte aus dem böhmischen Erzgebirge? Wie wurde in Bischofteinitz, im südlichen Böhmen am östlichen Rand des Böhmerwaldes gelegen, die Suche nach Arbeitern der NW&K bekannt? Die Antworten liefern die familiären Beziehungen.



Bild 37: Bischofteinitz mit Schloss Trautmannsdorf 1902

Die Mutter der Braut, Anna Paha war eine geborene Gruber, geboren am 12. Oktober 1856 in Weirowa in der Nähe von Bischofteinitz, meine Urgroßmutter (Bild 38). Sie hatte am 28. Oktober 1882 den Andreas Paha in Blisowa geheiratet.



Bild 38: Anna Paha, geborene Gruber, 1942

Die Frau des Trauzeugen Johann Schröpfer, der ebenfalls aus Bischofteinitz stammte, war Barbara Gruber, geboren 1861, eine jüngere Schwester der Brautmutter. Eine weitere jüngere Schwester der Brautmutter, Dorothea, geboren 25. Mai 1865 war verheiratet mit Josef Dörfler aus Gossengrün im Egerland! Diese Schwester muss wohl als Auslösende des Nachzugs der Verwandtschaft, der Pahas, neben Andreas war auch dessen Bruder Alois nach Delmenhorst gekommen, und der Familie Schröpfer aus Bischofhofteinitz angesehen werden. Denn die Schwestern meldeten sich in folgender zeitlichen Folge in Delmenhorst an, wie dem Melderegister zu entnehmen ist:

- 20. April 1891        Josef und Dorothea (geb. Gruber) Dörfler
- 20. Februar 1894    Andreas und Anna (geb. Gruber) Paha
- 30. Oktober 1894    Johann und Barbara (geb. Gruber) Schröpfer.

Für Josef Dörfler (mit Ehefrau Dorothea und zwei Kindern Catharina, 3 Jahre und Johann 1/4 Jahr) wurde im Melderegister als letzter Wohnort *Teinitz* eingetragen, gemeint war aber wohl Bichofteinitz. Deshalb ist davon auszugehen, dass über seine, in Gossengrün lebende Familie Dörfler, die Verbindung nach dem südlichen Böhmen entstanden ist.

Für den Namen "Paha" findet sich übrigens auch die Schreibweise "Baha", dafür gibt die Personalkarteikarte der NW&K von Andreas Paha ein schönes Beispiel (Bild 39). Ganz und gar durcheinander geraten sind dem Buchhalter der NW&K auf dieser Karte die Daten der Ehefrau. Statt Anna Gruber hat er *Anna Kruwa* eingetragen, offensichtlich so wie er es phonetisch verstanden hatte. Nicht mit einem Hörfehler lässt sich allerdings das falsche Geburtsdatum (27. September 1857 statt 12. Oktober 1856) und der falsche, nicht existierende Geburtsort *Segewitz* statt Weirowa erklären.

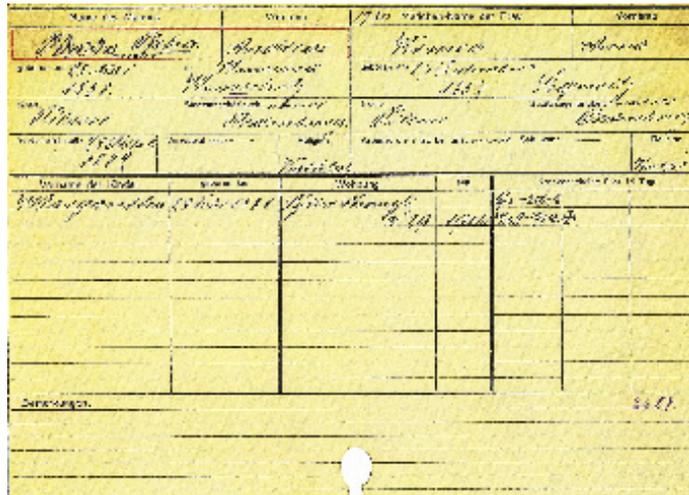


Bild 39: Personalkarte der NW&K für Andreas Paha (Baha)

Andreas Paha zog 1904 mit seiner Frau, Tochter Margarete und Schwiegersohn Franz vom Privatweg in das soeben gekaufte Haus an der Syker Straße, damals noch Syker Chaussee Nr. 29, und wurde damit endgültig zum Delmenhorster Bürger. Auch sein jüngerer Bruder Alois war zumindest eine Zeit lang Bewohner dort. Er war am 5. Mai 1897 seinem Bruder nach Delmenhorst gefolgt, wobei er als *Paha auch Baha* in das Melderegister eingetragen worden ist. Die beiden Brüder behielten die unterschiedliche Schreibweise ihres Nachnamens bei. Während der ältere, Andreas sich "Paha" schreiben ließ, blieb sein Bruder Alois bei "Baha".

Das Bild 40 zeigt die Tochter von Andreas und Anna Paha und den Schwiegersohn, die Familie Franz und Margarete Ruppert, mit zwei (Franz und Theresia) ihrer inzwischen drei Kinder vor dem Hause. Aus den Fenstern schauen Andreas und Anna Paha selbst auf den Fotografen (Bild 41).



Bild 40: Haus Syker Chaussee 29 (heute Syker Straße Nr. 86) etwa 1910



Bild 41: Anna und Andreas Paha

Der Schwiegersohn der Pahas, Franz Ruppert war als 9 jähriger mit seiner Mutter Theresia Ruppert aus Schönfeld nach Delmenhorst gekommen<sup>40</sup>. Dort bewohnten seine Großeltern Johann und Anna Ruppert das Haus Nr. 66 (Bild 41). Die Hausnummer war im Übrigen das wichtige Unterscheidungsmerkmal in Schönfeld für den Familiennamen Ruppert. Es gab 7 Familien mit diesem Namen und entsprechend viele Namensträger<sup>41</sup>, u. a. trug um 1870 auch der Bürgermeister diesen Namen (Bild 42).

Der Großvater von Franz Ruppert, Johann, wie auch schon der Urgroßvater Johann Georg Ruppert waren von Beruf Zeugmacher, sie webten also aus Wollgarnen Tücher, was als erbliche Nähe zu der späteren Tätigkeit von Franz Ruppert als Ringspinnermeister auf der NW&K gesehen werden darf. Die Vorfahren übten ein in Schönfeld verbreitetes Gewerbe aus, denn für 1831 werden 53 Zeugmacher in Schönfeld gezählt.<sup>42</sup>

---

<sup>40</sup> Franz-Reinhard Ruppert: "Eure Karte habe ich mit Freude erhalten" - NW&K Personalkarteikarten und Postkartengrüße aus Böhmen, eine Familiengeschichte. Delmenhorster Heimatjahrbuch 2013, S. 28 - 39; CULTURCON Medien Bernd Oeljeschläger, Berlin, Wildeshausen 2013

<sup>41</sup> Mitteilung Johann Ruppert, Schönfeld

<sup>42</sup> Brandl, S. 182 (siehe Anm. 37)

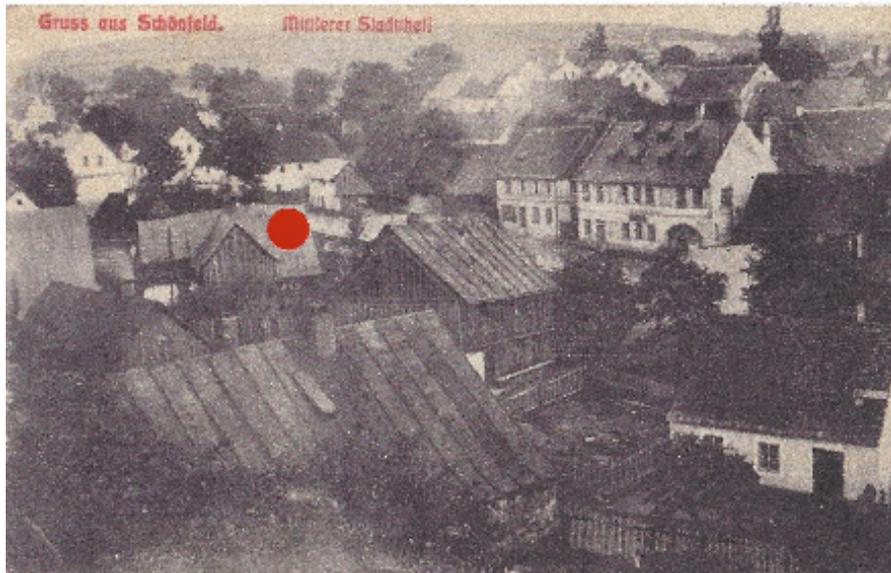


Bild 42: Haus Nr. 66 in Schönfeld (roter Punkt, ca. 1900), Wohnhaus der Familie Ruppert<sup>43</sup>

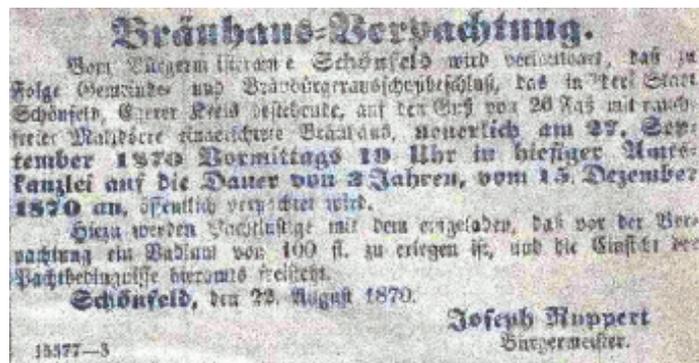


Bild 43: Verwaltungsbekanntmachung in Schönfeld 1870, Bürgermeister Joseph Ruppert

Nach der Schulentlassung ging Franz Ruppert zurück nach Böhmen, um in Braunau i. Böhmen das Bäckerhandwerk zu lernen, kehrte 1895 zurück nach Delmenhorst, wo er 1897 Anstellung bei der NW&K (Bild 44) fand, eine erfolgreiche Tätigkeit, denn er brachte es zum Ringspinnermeister. Der Stolz darüber ist ihm anzusehen (Bild 45). Nach seiner Hochzeit mit Margarete Paha 1902 zog Franz Ruppert selbstverständlich um, in die Wohnung seiner Frau und seiner Schwiegereltern, Privatweg Nr. 128, weit weg von seiner bisherigen Wohnung war das nicht. Die hatte die Adresse Privatweg Nr. 50 und war die Wohnung seiner Mutter Theresia in der Enklave. Zwei Jahre Jahre später zog das junge Paar mit den Eltern bzw. Schwiegereltern in das Haus Syker Chaussee 29, wo sie ihr zu Hause fanden und Delmenhorster wurden.

<sup>43</sup> Das Bild verdanke ich Johann Ruppert aus Schönfeld. Ein verwandtschaftliches Verhältnis mit ihm besteht allerdings nicht.



## Einbürgerung, Naturalisation Aus Österreichern werden Oldenburger

Fast auf den Tag genau vor einhundert Jahren trafen mitten im ersten Weltkrieg in der Syker Straße in Delmenhorst zwei Postkarten - Ansichtskarten - ein, die eine aus Russland, die andere aus Ostpolen (Bilder 46, 47). Beide zeigen sie auf der Bildseite polnische Städte, die eine gerichtet an Anton Ruppert und geschrieben von dessen Vater Franz Ruppert, die andere gerichtet an dessen Schwiegervater Andreas Paha und geschrieben von Hans Dörfler, seinem Neffen. Franz Ruppert und Hans Dörfler waren Vettern und Böhmer, „Böhmerleut“.

Die Karte von Franz Ruppert trägt den Militärstempel "k.u.k Divisionsbäckerei Nr. 4", Hans Dörflers Karte ist mit "Feld-Rekr.-Depot der 19. Inv. Div." abgestempelt, der eine diente in der österreichischen Armee, der andere in der deutschen (Bilder 46 und 47).



Bild 46: Postkarte Franz Ruppert 25.08.1916 aus Russland



Bild 47: Postkarte Hans Dörfler 19.09.1916 aus Szernie, Ostpolen

Die als Postkarten verschickten Fotografien (Bild 48) zeigen die beiden Vettern als Soldaten der österreichischen Armee bzw. deutschen Reichsarmee. Der Militärstempel der österreichischen Armee auf der von Franz Ruppert geschriebenen Postkarte verrät darüber hinaus, dass Franz Ruppert während des Krieges wieder in seinem erlernten Beruf als Bäcker gearbeitet hat.<sup>46</sup>

<sup>46</sup> Franz-Reinhard Ruppert: Die "Böhmerleut" Franz und Josef Ruppert im Ersten Weltkrieg." Von Hus un Heimat - Beilage zum Delmenhorster Kreisblatt, 4. Juni 2011



Bild 48: Franz Ruppert (oberes Bild, untere Reihe links mit Horn) und Hans Dörfler (unteres Bild, Mitte) als Soldaten bei der österreichischen Armee bzw. Reichsarmee

Auch Josef Ruppert, ein anderer Vetter von Franz Ruppert und drei Jahre jünger als Franz, war als 34 jähriger eingezogen worden. Aber nicht zum k.u.k österreichisch-ungarischen Heer, sondern zum Landsturm der deutschen Reichsarmee, obwohl er in Österreich wehrpflichtig war und dort von 1903 bis 1906 beim Infanterieregiment Nr. 73 in Eger seinen Militärdienst abgeleistet hatte.



Bild 49: Postkarte von Josef Ruppert 1916

Franz und Josef Ruppert scheinen sich in Russland begegnet zu sein, jedenfalls lässt das die Postkarte von Josef an Anton Ruppert, dem ältesten Sohn von Franz vermuten (Bild 49):

*Lieber Anton!*

*Sende Dir hier meine Grüße aus Feindesland. Sonst geht es mir sowie auch Deinem Vater gut. Werde später noch mal auf die Karte zurück kommen.*

*Abs. Landst. Ruppert*

*Inf.Reg. N 7/419 Osten*

Ein Glück, dass die beiden Heere miteinander und nicht wie noch 50 Jahre zuvor (1866) gegeneinander zu kämpfen hatten.

Wie konnte es dazu kommen, dass die Böhmerleut' unterschiedlichen Herren dienen mussten?

Mit den Böhmern waren österreichische Staatsangehörige, Ausländer nach Delmenhorst gekommen, denn Böhmen gehörte als Königreich zur österreichisch- ungarischen Monarchie. Im Gegensatz zu den Eichsfeldern und auch den Oberschlesiern, die zum Lande Preußen und damit zum deutschen Reichsgebiet gehörten.

Ich weiß nicht, ob das Bestreben unter den Böhmern groß war, nicht nur in Delmenhorst zu wohnen und zu leben, sondern auch "Deutscher", also deutscher Staatsbürger zu werden, was in diesem Falle hieß, als Bürger in das Großherzogtums Oldenburg aufgenommen zu werden. Der Wunsch war jedenfalls vorhanden, wie die Anträge auf Einbürgerung, Naturalisierung genannt, die nach 1903 gestellt worden sind, belegen. Bei meinem Großvater, Franz Ruppert, war der Wunsch dagegen nicht besonders ausgeprägt. "Dann muß ich ja Preuße werden" soll er gesagt haben, und das wollte er keinesfalls. Er ist weder Preuße noch Oldenburger geworden und Preuße wäre er sowieso nicht geworden, denn das Großherzogtum Oldenburg war nie preußisch.

Im Gegensatz zu Franz hatte sich sein Vetter Josef Ruppert, Schuhmacher von Beruf, naturalisieren lassen (Bild 50).

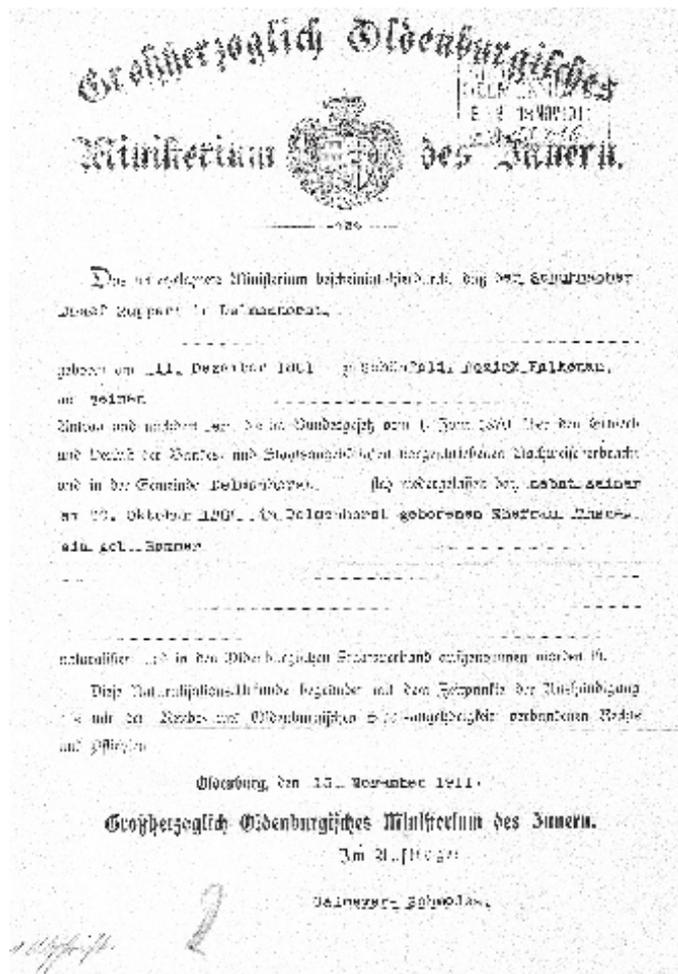


Bild 50: Naturalisations-Urkunde für Josef Ruppert

Er hatte 1910 Theresia Hammer geheiratet und war mit der Einbürgerung seinem Schwiegervater Andreas Hammer, geboren 1859 in Gossengrün, Egerland, der 1886 als einer der ersten Zuwanderer aus Gossengrün nach Delmenhorst gezogen war, um bei der NW&K zu arbeiten, gefolgt. Das Gesuch zur Einbürgerung musste beim Magistrat der Stadt Delmenhorst eingereicht werden, was Josef Ruppert 1911 getan hat. Darin musste er erklären: *Ich habe mich im Jahre 1910 hier als Schuhmacher etabliert. Das Geschäft wirft soviel ab, daß ich davon meinen und meiner Frau Lebensunterhalt betreiben kann. Vor dieser Zeit war ich Fabrikarbeiter in der NW&K (1906 bis 1909)*<sup>47</sup>. Wie die Anzeige aus dem Delmenhorster Kreisblatt (Bild 51) zeigt, warf das Geschäft nicht nur noch längere Zeit etwas ab, sondern Josef Ruppert hatte sich schon 1909 *hier als Schuhmacher etabliert*. Darüber hinaus ist die Anzeige ein Abbild für eine gelungene Integration in der neuen Heimat.

<sup>47</sup> Stadtarchiv Delmenhorst: Aufnahme in den Staatsverband, einzelne Verleihungen der Oldenburgischen Staatsangehörigkeit, Naturalisation. Laufzeit 1862 - 1944



Bild 51: Anzeige im Delmenhorster Kreisblatt vom 4. Oktober 1959

Bis 1903 war es praktisch zumindest für die männlichen Böhmer im wehrpflichtigen Alter nicht möglich, sich einbürgern, naturalisieren zu lassen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte seit 1876 ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn gegolten, wonach Angehörigen der Länder der Österreichisch - Ungarischen Monarchie die Naturalisation im Deutschen Reiche nur dann erteilt werden durfte, wenn der Aufzunehmende die Entlassung aus der bisherigen Staatsangehörigkeit nachgewiesen hat.<sup>48</sup>

Die Böhmer hätten also vor und als Voraussetzung ihrer Einbürgerung in Oldenburg aus der österreichischen Staatsbürgerschaft entlassen werden müssen, da das Abkommen zwischen dem deutschen Reich und der Österreichisch Ungarischen Monarchie keine doppelte Staatsbürgerschaft zuließ. Es ist davon auszugehen, dass für die Männer im wehrpflichtigen Alter nur theoretisch die Möglichkeit bestand, aus ihrer jeweiligen Staatszugehörigkeit entlassen zu werden, praktisch wäre ihnen die Entlassung nicht gewährt worden. Der Grund dafür ist das Interesse des Militärs an jungen Männern.

Das änderte sich 1903 durch einen einseitigen diplomatischen Akt des Deutschen Reiches, das nicht unbedingt zur Freude des Nachbarstaates Österreich-Ungarn das gegenseitige Abkommen aufkündigte. In einer Verfügung vom 7. August 1903<sup>49</sup> schrieb das Oldenburgische Staatsministerium an die nachgeordneten Behörden: *wird den großherzoglichen Regierungen, den großherzoglichen Ämtern und den Stadtmagistraten I. Klasse zur Nachricht mitgeteilt, daß Angehörige der österreichisch-ungarischen Monarchie die Naturalisation fortan erteilt werden kann, ohne daß der Aufzunehmende die Entlassung aus seiner bisherigen Staatsangehörigkeit nachzukommen hat.*

Allerdings hatte das Staatsministerium bereits zuvor, am 1. August 1904 auf die Bedeutung und die Folgen dieser doppelten Staatsbürgerschaft verwiesen: *dass Angehörige der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie, welche ohne Entlassung aus ihrer bisherigen Staatsangehörigkeit in einem Deutschen Bundesstaate naturalisiert werden, dadurch ihre*

<sup>48</sup> Franz-Reinhard Ruppert: Naturalisiert und in den Oldenburgischen Staatsverband aufgenommen. Aus Böhmern werden Delmenhorster – zur Einbürgerung der böhmischen Mitarbeiter auf der NW&K. Heimatjahrbuch Delmenhorst 2014, S. 37-47; CULTURCON Medien Bernd Oeljeschläger, Berlin, Wildeshausen 2014

<sup>49</sup> Verfügung No. 4851 Staatsministerium, Departement des Innern Oldenburg, 7. August 1903; Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Oldenburg (NLA OL): Bestand 136 Nr. 4246 und Bestand 136 Nr. 4127

bisherige Staatsangehörigkeit nicht verlieren und dass daher sie und ihre männlichen Nachkommen, solange sie die Oesterreichische oder ungarische Staatsangehörigkeit nicht anderweitig verloren haben, falls sie in Oesterreich-Ungarn betroffen werden, dort die Heranziehung zur Erfüllung der Wehrpflicht und gegebenenfalls ihre Bestrafung nach Maßgabe der dortigen Wehrgesetze zu gegenwärtigen haben würden<sup>50</sup> Die um Einbürgerung nachsuchenden bisherigen österreichischen Staatsbürger seien darauf aufmerksam zu machen.

Das Oldenburgische Staatsministerium sah sich in der gleichen Mitteilung aber auch veranlasst, die eigenen Behörden vor übereifrigen Handeln abzuhalten: *Auch ist, wenn nicht eine amtliche Anfrage oder sonst ein zwingender Anlass dazu vorliegt, davon abzusehen, etwa von Amtswegen den österreichischen oder ungarischen Heimatbehörden der Naturalisierten von der erfolgten Naturalisation Mitteilung zu machen.*

Der Schwiegervater von Josef Ruppert, Andreas Hammer, war bereits im November 1906 in den Oldenburgischen Staatsverband aufgenommen worden, nachdem dem Großherzoglichen Staatsministerium seitens der Stadt Delmenhorst gemeldet worden war *der Stadtmagistrat als Gemeindebehörde hat gegen das Gesuch Bedenken nicht zu erheben, auch die Armenkommission, welche über das Gesuch gehört ist, hat Bedenken nicht geltend gemacht.*<sup>51</sup>

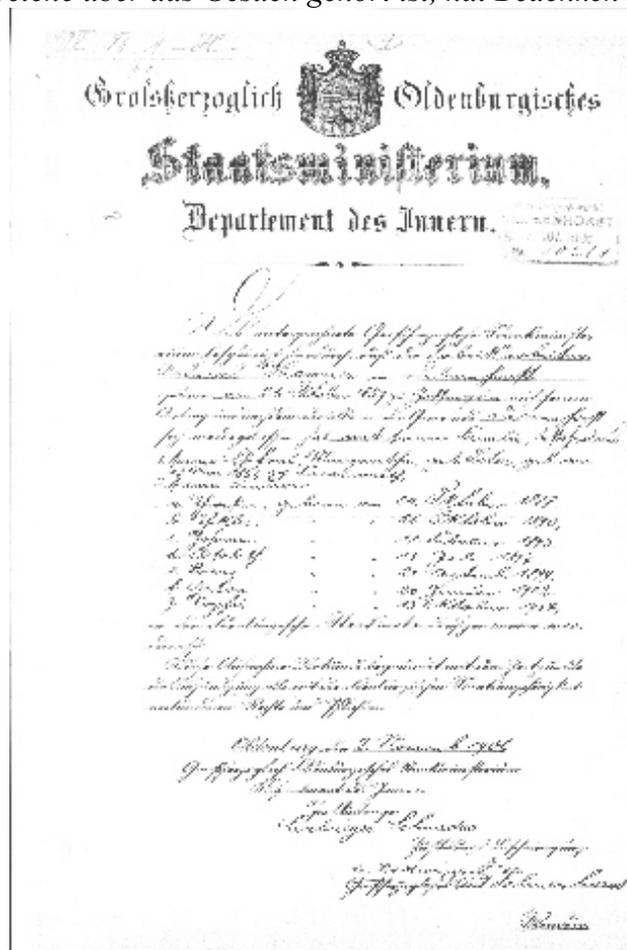


Bild 52: Naturalisations-Urkunde für Andreas Hammer, Schwiegervater von Josef Ruppert

<sup>50</sup> Staatsministerium, Departement des Innern, No. 4725, 01. August 1904  
Niedersächsischen Landesarchiv – Standort Oldenburg (NLA OL): Bestand 136 Nr. 4246 und Bestand 136 Nr. 4127

<sup>51</sup> Stadtarchiv Delmenhorst (siehe Anm. 46)

Die Aufnahmeurkunde (Bild 52) in das Großherzogtum Oldenburg und damit in das Deutsche Reich führt neben ihm selbst auch seine Ehefrau Margarethe, geb. Peter und sieben Kinder auf, an erster Stelle Theresia, die spätere Ehefrau des Josef Ruppert.<sup>52</sup> Theresia ist dann ein zweites Mal, dieses Mal als Ehefrau von Josef Ruppert, eingebürgert worden!

Das seit 1903 praktizierte Verfahren der Einbürgerung mit doppelter Staatsangehörigkeit endete 1918 abrupt. Mit dem Ende des 1. Weltkrieges hatte sich nicht nur die Welt verändert, sondern auch das Heimatland der aus Böhmen stammenden Delmenhorster Bürger. Ihre Heimat gehörte nun zu einem neu entstandenen Staat, der Tschechoslowakei, sie waren ab sofort tschechische Staatsangehörige, soweit sie noch nicht eingebürgert waren. Das fand auch im Personalwesen der NW&K seinen Niederschlag. Auf den dortigen Personalkarteikarten wurde die bisher eingetragene Staatsangehörigkeit durchgestrichen und mit leichter Hand z.B. *Tsch. Slow.* eingefügt, wie die Personalkarteikarte des Alois Baha (Paha) exemplarisch zeigt (Bild 53).

Name des Mannes		Vorname	Mädchen-Name
Baha		Alois	<del>6135</del>
geboren am 10. März 1856		geboren am	
Kraiz. Böhmen		Staatsangehörigkeit: Tsch. Slow.	
Verheiratet seit: 1878		Verwitwet seit: 1914	Religion: Evangelisch
Arbeitet die Frau bei uns			
Vorname der Kinder		geboren am	Wohnung
Franz		1870	Delmenhorst 71 29 19
Margarete		24. März 70	
Theresia		1. März 81	
Margarete		29. April 86	

Bild 53: Änderung der Staatsangehörigkeit nach 1918 auf der Personalkarteikarte der NW&K für Alois Baha

Aber auch die Kinder der noch nicht naturalisierten Böhmer, wie z.B. die Kinder von Franz und Margarete Ruppert, waren nunmehr tschechische Staatsangehörige, obwohl sie in Deutschland geboren worden waren. Der Sohn Franz, geboren 1906, hat im April 1929 bei der Stadt Delmenhorst beantragt, eingebürgert zu werden. Voraussetzung dafür war die vorherige Entlassung aus der tschechischen Staatsbürgerschaft. *Ruppert ist tschechoslowakischer Staatsangehöriger und nach seiner Angabe deutscher Abstammung* heißt es im Schreiben der Stadt Delmenhorst an das Ministerium des Innern in Oldenburg.<sup>53</sup> Jetzt gilt wieder der Grundsatz, erst Entlassung aus der einen Staatsangehörigkeit, dann Aufnahme in die neue. Am 8. August 1929 wird die Entlassungsbescheinigung, in tschechischer und deutscher Sprache, *aus dem Staatsverbande der Cechoslowakischen Republik* ausgestellt, *behufs Erwerbung der Staatsbürgerschaft in Deutschland* (Bild 54).<sup>54</sup>

<sup>52</sup> Ruppert (siehe Anm. 48)

<sup>53</sup> Stadtarchiv Delmenhorst (siehe Anm. 47)

<sup>54</sup> Stadtarchiv Delmenhorst (siehe Anm. 47)



Bild 54: Entlassungsbescheinigung aus der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft für Franz Ruppert

Dem ältesten Sohn von Franz und Margarete Ruppert, Anton, geboren 1902 in Delmenhorst und Werkmeister bei der NW&K, kommt bei seinem Einbürgerungsbemühen der Lauf der Weltgeschichte entgegen. Seine Antragsakte endet mit einem handschriftlichen Eintrag vom 19.03.1940 (Bild 55): *R. ist Sudetendeutscher; er hat auf Grund der Eingliederung des Sudetenlandes in das deutsche Reich die deutsche Staatsangehörigkeit erworben.*

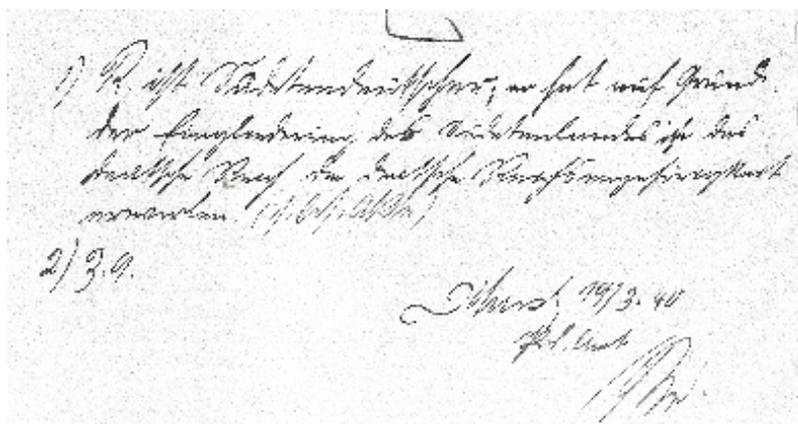


Bild 55: Handschriftlicher Vermerk in der Einbürgerungsakte von Anton Ruppert<sup>55</sup>

<sup>55</sup> Stadtarchiv Delmenhorst (siehe Anm. 47)

## Zu guter Letzt

Lassen sie mich zum Schluß etwas feststellen. Ohne die Böhmerleut' ist die NW&K, die "Nordwolle" nicht zu denken. Ohne die Nordwolle ist Delmenhorst nicht vorstellbar. Dann ist auch Delmenhorst ohne die Böhmer kaum vorstellbar.



Bild 56: Athleten- und Pyramidenclub "Bohemia".  
Unterste Reihe, zweiter von rechts: Franz Ruppert<sup>56</sup>

Und angesichts so vieler hübscher Männer (Bild 56) lässt sich wohl widerspruchslos feststellen: Die Böhmer waren ein Gewinn für Delmenhorst.

Wenn sie dem zustimmen, liebe Delmenhorster, wundert es schon ein bisschen, dass es keine erinnernde "Böhmerstraße", keinen erinnernden „Böhmerleut' Platz“ oder "Egerländer Weg"<sup>57</sup> oder auch umgekehrt gibt.

Wünschenswert wäre ein solcher Platz- oder Straßename schon, wenn ich das sagen darf, auch wenn ich nicht mehr in Delmenhorst wohne, aber immerhin bin ich ein Hybrid-Böhmer.



<sup>56</sup> entnommen aus: Werner Garbas, Niels Aschenbeck, Paul Wilhelm Glöckner: Zeitschnitte. Ein Festbuch zum 625 jährigen Stadtjubiläum von Delmenhorst, S. 76. Verlag Siegfried Rieck, Delmenhorst 1996

<sup>57</sup> Straßenverzeichnis der Stadt Delmenhorst mit Postleitzahlen - Stand: März 2016. Zusammengestellt vom Fachdienst Stadtplanung sowie Fachdienst Stadtentwicklung und Statistik